

Paradise Watch

Angola-Schweiz-Connection



AFRIKA
SÜD

Inhalt

- 03 Von Angola ins Paradies?
- 05 Die Angola-Schweiz-Connection
- 06 Das Firmenimperium des Jean-Claude Bastos
- 08 Jean-Claude Bastos' Geschäftspraktiken vor 15 Jahren in seiner Schweizer Firma ProKMU
- 14 Kontensperrungen und Untersuchungshaft: Das Ende für Bastos und «Zenú» dos Santos?
- 16 Wie Bastos von Schweizer Prominenten profitierte
- 20 Wacklige Erfolgsprognosen zum Tiefseehafen Caioporto
- 22 Fragwürdige Aktivitäten des Genfer Ethik-Netzwerks

Die geheimen Wege des schmutzigen Geldes

Die **Panama Papers** von 2016 und die ein Jahr später veröffentlichten **Paradise Papers** sind vertrauliche Unterlagen über Steuerhinterziehung und Geldwäsche, die über riesige Daten-Leaks aus Anwaltskanzleien an die Presse gelangt sind. Die Panama Papers umfassen 11,5 Millionen Dokumente in Form von E-Mails, PDFs und Fotodateien sowie 214.000 Briefkastenfirmen.

Weitere 13,4 Millionen Dokumente umfassen die Paradise Papers, deren Auswertung am 5. November 2017 gleichzeitig weltweit durch Journalisten des International Consortium of Investigative Journalists (ICIJ) öffentlich gemacht wurde. Nicht wenige Prominente haben sie in Erklärungsnot gebracht, zeigen die Recherchen doch, wie von Milliardären, Staatschefs, Diktatoren und Sportstars weltweit mittels Geldwäsche und Verschleierung – unter anderem über die Gründung von Briefkastenfirmen und die Nutzung von Offshore-Steuerparadiesen – Steuervermeidung und Steuerhinterziehung betrieben wurde und wird.

Paradise Watch ist eine auf vier Ausgaben angesetzte Dossier-Reihe von afrika süd über illegale Kapitaltransfers aus einigen Ländern des südlichen Afrika. Sie beleuchtet die Rolle der regionalen sowie europäischen Offshore-Zentren bei der Kapitalflucht aus Afrika und transnationaler Wirtschaftskriminalität.

Impressum

Paradise Watch 1/2019
afrika süd-Dossier zu den Panama und Paradise Papers
Bonn, Februar 2019
Redaktion: Lothar Berger (V.i.S.d.P.)

Herausgeber:
informationsstelle südliches afrika e.V. (issa)
Königswinterer Str. 116, D-53227 Bonn
Tel.: 0228-464 369, E-Mail: info@issa-bonn.org
www.issa-bonn.org, www.afrika-sued.org

Titelbild: Jean-Claude Bastos de Morais, Foto: Mdpc/
wikimedia/cc: by-sa 4.0, Bearbeitung: N.Link/cc: by-sa
Gestaltung: Jan Philipp Huss, jp.huss mediadesign
Layout: Nikolai Link

Die Reihe «Paradise Watch» wird gefördert von der Rosa Luxemburg Stiftung mit Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) der Bundesrepublik Deutschland.



Für den Inhalt dieser Publikation ist allein der Herausgeber verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben nicht unbedingt den Standpunkt der Rosa Luxemburg Stiftung wieder.

Von Angola ins Paradies?



Panama Papers und Paradise Papers zeigen Kapitalflucht aus Angola. Grafik: ICIJ / Rocco Fazzari

Was afrika süd bereits 2011 aufgedeckt hatte, wurde durch die Paradise Papers bestätigt: Die Quantum-Global-Gruppe mit Hauptsitz in Zug in der Schweiz diente der früheren angolanischen Staatselite dazu, Milliardenbeträge aus Öleinnahmen ins Ausland zu verschieben. Als 2016 die Panama Papers und ein Jahr später die Paradise Papers für weltweit große Aufmerksamkeit sorgten, bestätigte sich, wie die Staatselite unter Präsident José Eduardo dos Santos über ein weit verzweigtes Plündernetzwerk mit gestohlenen Staatsgeldern ihren eigenen Weg ins Paradies der Steueroasen suchte, während die Bevölkerung zuhause verarmte.

Aus den verschiedenen in den Paradise Papers erwähnten Fällen zur Kapitalflucht aus Angola kommen Strukturen eines System unter der Ära von Präsident dos Santos zum Vorschein, die einer totalen Ausplünderung des angolanischen Staates gleichkommen und das Land bis zur Übergabe an dessen Nachfolger João Lourenço in die Insolvenz getrieben haben. In einem langen Interview mit der portugiesischen Wochenzeitung «Expresso» vom 17. November 2018 beschwerte sich Lourenço darüber, dass die Staatskasse bei seiner Amtsübernahme im September 2017 fast leer gewesen sei. Es sei sogar noch versucht worden, «1,5 Mrd. US-Dollar abzuziehen, um sie auf einem Konto eines Scheinunternehmens im Ausland zu hinterlegen» (vgl. afrika süd Nr. 6/2018). Angola steht heute hochverschuldet da, mit einer Staatsverschuldung, die 70 Prozent des BIP ausmacht.

Lange aber bevor die Panama und später die Paradise Papers die Öffentlichkeit auf unbehelligte illegale Geldtransfers in weltweite Steuerparadiese aufmerksam machten,

berichtete afrika süd in seiner Ausgabe Nr. 1/2011 über die Verflechtungen des damaligen angolanischen Präsidentensohns José Filomeno dos Santos mit dubiosen Geschäftspartnern im Ausland. Sie standen in Zusammenhang mit der illegalen Abzweigung angolanischer Erdöleinnahmen in Steueroasen. Der angolanische Journalist Emanuel Matondo enthüllte für afrika süd unter dem Titel «Dreckiges Geld sucht Waschanlage», wie der Sohn von Ex-Präsident dos Santos damals mithilfe der angolanischen Zentralbank Staatsgelder veruntreute und über ein Netzwerk von Offshore-Zentren ein beachtliches Vermögen anzuhäufen vermochte. Im Zuge dieser Enthüllungen wurden prominente Persönlichkeiten aus Angola, Deutschland und der Schweiz hinter der privaten Banco Quantum identifiziert, die der Entourage des angolanischen Präsidenten und dem internationalen Netzwerk seines Familien-Clans angehörten oder nahestanden.

Unsere Recherchen von 2011 förderten einige Informationen zu Tage, die manch einer gerne im Verborgenen gelassen hätte. Die Veröffentlichung der Namen rief die Protagonisten dieses Netzwerks auf den Plan. Mit einer Unterlassungsklage wurde versucht, die Redaktion von afrika süd einzuschüchtern und so unseren Autor und seinen Beitrag mit rechtlichen Mitteln zum Schweigen zu bringen. Bei Verstoß gegen die Unterlassungsverpflichtungserklärung drohten bis zu 250.000 Euro Strafe.

Diese Klage stand, wie sich bald zeigen sollte, wohl im Zusammenhang mit einem anderen Gerichtsprozess im Schweizer Kanton Zug. Im damaligen Fall, bekannt als ProKMU-Skandal, ging es ebenfalls um die Veruntreuung öffentlicher Mittel mit dem Ziel der Selbstbereicherung.

Zwei Männer wurden im Zuge dieses Prozesses verurteilt: Der Schweizer Marcel Krüse und der Schweiz-Angolaner Jean-Claude Bastos de Morais. Beide versuchten – erfolglos – mithilfe ihrer Anwälte Medien in Deutschland und der Schweiz unter Druck zu setzen. Sie sollten davon abgehalten werden, den afrika süd-Artikel nachzudrucken und zu vervielfältigen in der Hoffnung, so die offengelegten Fakten über ihre Seilschaften aus der Welt zu schaffen.

Ein Gericht im Kanton Zug befand Krüse und Bastos de Morais im Dezember 2011 «der mehrfachen qualifizierten ungetreuen Geschäftsbesorgung» für schuldig und verurteilte die beiden rechtskräftig. Dank tatkräftiger Unterstützung von Personen aus Politik, Wissenschaft,



Luanda leuchtet. Foto: G0r3cki/Dreamstime.com

Musik, Wirtschaft, Kunst und Showgeschäft konnten sie allerdings weiter ihren grenzübergreifenden Bankgeschäften nachgehen, sie sogar noch ausbauen und weiter als Schleuser der angolanischen Kapitalflucht agieren. Internationale Finanzzentren wie London oder Frankfurt spielten dabei ebenso eine Rolle wie Zürich, Genf und Zug in der Schweiz sowie die Offshore-Inseln im südlichen Afrika.

Manche der veröffentlichten Texte in Folge der Enthüllungen der Panama Papers schienen sich schließlich indirekt auf die Ergebnisse unserer damaligen Recherchen von 2011 zu beziehen. Als ein Jahr später die Paradise Papers veröffentlicht wurden, kam neues Licht in die undurchsichtigen Netzwerke der illegalen Geldabflüsse aus Angola, und wieder standen Personen wie Jean-Claude Bastos Morais, Marcel Krüse und der Ex-Präsidentensohn José Filomeno dos Santos im Blickpunkt. Und immer wieder tauchten bei den Recherchen internationale private wie öffentliche Banken, namhafte Bankiers und Persönlichkeiten auf, so etwa der Ex-Bundesbankpräsident Ernst Welteke, die Schweizer Bundesbahnchefin und Auf-

sichtsratsmitglied der Lufthansa Group, Monika Ribar, die Schweizer Ex-Justizministerin Ruth Metzler und André Schneider, Chef des Flughafens Genf. Auch über die Rolle der Inselstaaten Mauritius und die Seychellen als Steuer-oasen im südlichen Afrika wurden neue Details bekannt.

Dos Santos hatte während seiner langen Amtszeit akribisch daran gearbeitet, die Schaltstellen des Regimes auf seinen Familien-Clan zuzuschneiden. Seine Kinder wurden alle in Schlüsselposten gehievt: Tochter Isabel dos Santos wurde Direktorin der staatlichen Erdölgesellschaft Sonangol, Sohn José Filomeno dos Santos bekam den Chefposten des milliarden schweren angolanischen Staatsfonds und auch zwei weitere Kinder erhielten über Privatfirmen privilegierte Verträge mit dem staatlichen Fernsehen.

João Lourenço war als Verteidigungsminister unter dos Santos zwar selbst mit dem System verbunden, das hinderte ihn aber nicht daran, nach seiner Amtsübernahme das Familienimperium seines Vorgängers zu zerschlagen: Im November 2017 wurde Isabel dos Santos von ihrem einflussreichen Chefposten bei Sonangol abgelöst und die Fernsehverträge der anderen beiden Kinder wurden gekündigt. Isabel dos Santos war mittlerweile mit ihren privaten Kapitalbeteiligungen in einer Vielzahl von Geschäftsbereichen zur reichsten Frau Afrikas aufgestiegen. Kurz vor ihrer Entlassung soll sie noch mehr als 135 Millionen US-Dollar von Sonangol abgezweigt und das Geld mit Hilfe der portugiesischen Bank BIC, an der sie zu 42,5 Prozent beteiligt ist, auf Konten von vier ihrer Privatunternehmen transferiert haben.

Schließlich ging es auch José Filomeno dos Santos, den alle nur «Zenu» nennen, an den Kragen. Er wurde nicht nur als Präsident des Staatsfonds entlassen, sondern die Staatsanwaltschaft ermittelt nun gegen ihn und seinen Geschäftspartner Jean-Claude Bastos auch wegen Verdachts auf Geldwäsche. Seit dem 24. September 2018 sitzen beide in Luanda in Untersuchungshaft. Isabel dos Santos indes meidet eine Rückkehr nach Angola, denn auch ihr könnte der Prozess gemacht werden, falls João Lourenço in seinem Feldzug gegen Korruption nicht noch die Puste ausgeht. Verwunderlich wäre das nicht, haben doch zu viele hohe Funktionäre des Regimes von dem Plünder system profitiert. Ohne den Druck, der aus den Veröffentlichungen der Panama und Paradise Papers entstanden ist, würden so manche Staatsanwaltschaft und Steuerbehörde nicht ermitteln – ob in Zürich, London, Luanda oder anderswo.

Lothar Berger



Undurchsichtige Verknüpfungen verbinden die Schweiz mit Angola. Illustration: Ruletkka / Dreamstime.com

Die Angola-Schweiz-Connection

Der Schweiz-Angolaner Jean-Claude Bastos de Morais ist im politischen und wirtschaftlichen Machtzentrum Angolas eng vernetzt. Über viele Jahre hat er enge Geschäftsbeziehungen mit der Herrscherfamilie des früheren angolanischen Präsidenten José Eduardo dos Santos aufgebaut. Seit 24. September 2018 sitzt Bastos in der angolanischen Hauptstadt Luanda in Untersuchungshaft. Ihm und dem mit ihm befreundeten Sohn des früheren Präsidenten, dem ebenfalls inhaftierten Filomeno dos Santos, wird vorgeworfen, sich am Staatsvermögen vergriffen zu haben. Unter der neuen Regierung Angolas ermittelt die dortige Staatsanwaltschaft wegen Verdachts auf Geldwäsche und beschlagnahmte die Pässe von Bastos.

Seine Quantum-Gruppe verwaltete ab dem Jahr 2012 einen Großteil des rund fünf Mrd. US-Dollar schweren Staatsfonds FSDEA. Wie dank der «Paradise Papers» ans

Licht kam, ließ sich Bastos vom Staatsfonds jedes Jahr Dutzende Millionen Dollar als Verwaltungsgebühren und Honorare auszahlen. Dabei habe Bastos eine halbe Milliarde kassiert, wie der Staatsfonds heute darlegt. Außerdem ließ Bastos mehrere hundert Millionen des Staatsfonds für Projekte auszahlen, die ihm selber gehörten.

Die undurchsichtigen Geschäfte von Jean-Claude Bastos haben vor allem in der Schweiz für Schlagzeilen gesorgt, weil er auch prominente Schweizerinnen und Schweizer in Verwaltungsräte von Firmen aufgenommen hat. Vieles blieb bisher im Dunkeln. Der Schweizer Autor Thomas Kesselring hat auf www.infosperber.ch in einer dreiteiligen Recherche Fakten über das Firmenimperium des Jean-Claude Bastos und seine Schweizer Verbindungen zutage gefördert.

Das Firmenimperium des Jean-Claude Bastos

Recherchen zeigen: Über die Geschäftspraktiken des Schweizer-Angolaners gibt es einiges mehr zu sagen, als was bisher publik wurde.



Jean-Claude Bastos de Morais, Foto: Mdpc/wikimedia/cc: by-sa 4.0

Tausendsassa

Erstaunlich viele Schweizerinnen und Schweizer mit klingenden Namen sind dem Angola-Schweizer Jean-Claude Bastos de Morais auf den Leim gekrochen. Monika Ribar, Präsidentin des Verwaltungsrats der Schweizerischen Bundesbahnen (SBB), war von 2015 bis 2016 im Verwaltungsrat der Offshorefirma Capoinvest Limited, welche den Bau eines Tiefseehafens in der angolanischen Exklave Cabinda abwickelt. Zu weiteren Enthüllungen in den Paradise Papers befragt, haben sich einige dieser Personen auch noch ausdrücklich hinter Bastos gestellt. Wie ist das möglich?

Bastos de Morais ist ein veritabler Tausendsassa. Er ist unwahrscheinlich umtriebiger, hat viele Ideen und glänzende internationale Beziehungen. Es fehlt ihm auch nicht an einem gewissen Charme. Er schwärmt von sozialen

Projekten in ganz Afrika und gilt als effizienter Entwicklungshelfer.

In einem Slum von Luanda betreibt er seit Kurzem in einer ehemaligen Seifenfabrik eine Art Ausbildungszentrum und Inkubator für einfachste Start-up-Firmen. In Genf baut er eine African Law Library auf, und zusammen mit Walter Fust, ehemals Direktor der DEZA (Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit), leitet er die African Innovation Foundation (AIF) mit Sitz in Zürich. Innovationen auf den Weg bringen, ist sein Metier, und dafür hat er schon mehrere Preise gewonnen. Das New African Magazin zählt ihn unter die 100 einflussreichsten Afrikaner. Sollte man nicht stolz sein auf einen Landsmann, der in einem Entwicklungsland wie Angola so vieles bewegt? – Leider nein! Er könnte für die Schweiz sogar zu einer Belastung werden.

Rekapitulation: Was durch die Paradise Papers bekannt wurde

Bastos de Morais verwaltet den angolanischen Staatsfonds Fundo Soberano de Angola (FSDEA) von fünf Milliarden Dollar und verwendet bedeutende Summen davon für eigene Projekte. In Luanda lässt er auf einer Parzelle, die einer seiner vielen Firmen gehört, die Semba-Towers – das höchste Gebäude von Angola (wenn nicht von ganz Schwarzafrika) – bauen, für Büros und Wohnungen sowie für einen riesigen Hotelkomplex, dessen Eigentümer er sein wird. Dafür setzt er 151 Mio. Dollar Staatsfondsgelder ein. In der angolanischen Exklave Cabinda baut er einen 800 Mio. Dollar schweren Hafen, der ihm zu 69 Prozent gehört und den er nach Fertigstellung 30 Jahre lang betreiben will. Für diesen Bau schöpfte er aus dem Staatsfonds 180 Millionen Dollar ab. Dafür habe er selber 70 Millionen Dollar für die Planung dieses Hafens investiert, lässt er verlauten.

Seitdem seine Geschäfte Anfang November 2017 in der schweizerischen Öffentlichkeit bekannt wurden, hat Bastos in mehreren Interviews Rede und Antwort gestanden. Seinen kritischen Befragern ist anzumerken: Dieser Mann beeindruckte sie. Doch stellten sie Bastos alle in etwa dieselben Fragen: nach den Gründen seiner Verurteilung durch das Zuger Verwaltungsgericht im Jahre 2011, nach den Motiven für die überrissenen Gebühren, die er für sein Fonds-Management erhebt, und nach den Hintergründen seiner engen Zusammenarbeit mit «Zenu», alias José Filomeno dos Santos, Sohn von Eduardo Dos Santos, der Angola bis September 2017 38 Jahre lang regiert hatte.

Jean-Claude Bastos gab auf die Fragen jedes Mal sehr ähnliche Antworten: Die Gründe der Zuger Verurteilung seien viel harmloser gewesen, als es die Presse dargestellt habe, und aus dem Vorfall habe er gelernt. Mit «Zenu» arbeite er zusammen, «nicht weil er der Sohn des Präsidenten war, sondern weil er eine gute Person ist».¹ Und die hohen Gebühren von 2 bis 2,5 Prozent des Fonds-Vermögens² rechtfertigten sich, weil in Afrika Geschäfte viel komplizierter, zeitaufwändiger und riskanter seien als anderswo auf der Welt. Und wieso sind seine eigenen Firmen mit dem angolanischen Staatsfonds so eng verflochten? Antwort: Weil er, Jean-Claude, zuvor für die Angolanische Nationalbank ausgezeichnete Arbeit geleistet habe.

Die Interviewer vergaßen indessen zu fragen, wie Bastos zu den vielen Millionen Dollar gekommen ist, die er als Ge-

schäftsmann und Partner des Staatsfonds für die Planung des Tiefseehafens und das Grundstück des geplanten Luxushochhauses aufwerfen kann. Keiner der Interviewer hat versucht, die Vergangenheit seines Gegenübers auszu-leuchten – von seiner Verurteilung durch das Zuger Verwaltungsgericht wegen ungetreuer Geschäftsführung abgesehen. Dabei waren Bastos' Geschäfte schon in den Panama Papers, deren Enthüllungen Anfang April 2016 Furore machten, ein Apropos – was den Schweizer Medien entgangen zu sein scheint. Wer gründlich im Internet recherchiert, findet auch Spuren, die noch weiter zurückreichen. Diese Spuren sollen im Folgenden etwas ausgeleuchtet werden, denn sie relativieren Bastos' Interview-Antworten und werfen neue Fragen auf.

Jean-Claude Bastos als langjähriger Mentor des Präsidentensohnes «Zenu»

Bastos und «Zenu», so der Spitzname des Präsidentensohns José Filomeno dos Santos, arbeiten schon seit langem eng zusammen. Spätestens seit 2007 – «Zenu» war gerade 29 Jahre alt – betätigten sich die beiden fleißig als Firmengründer. Der 11 Jahre ältere Bastos war erfahrener, und «Zenu» brauchte einen Mentor, denn sein Studienausweis war bloß mittelprächtigt: Er hatte an der Universität von Westminster – im englischen Ranking die Nummer 100 von 127 – studiert, ein Lizenziat als Elektroingenieur sowie einen Master in Finanzen und Management von Informationssystemen erworben und in der Freizeit das Klavierspiel erlernt.³

«Zenu» galt in Angola zwar lange als Hoffnungsträger: als bescheiden, volksnah und in seinen Geschäften sehr bedachtsam und kompetent.⁴ Schon vor der Publikation der Panama Papers erhielt dieser gute Ruf aber einige Kratzer.

Im Jahr 2007 gründeten «Zenu» und Bastos innerhalb weniger Monate nicht weniger als sieben Firmen: *Cafisa*, *Benfin S.A.*, *Augra*, *Benguala Development S.A.*, *Sociedade Urbanização da Graça*, *Staze*⁵ sowie die Bau- und Immobilienfirma *Inpal Investments*.⁶

Im gleichen Jahr gründeten sie auch eine Investmentbank, den *Banco Kwanza Invest* (BKI), den sie anfangs *Banco Quantum* nannten.⁷

Etwa gleichzeitig schuf Bastos in der Schweiz seine eigene Firma *Quantum Global* (mit Hauptsitz in Zug). Die Alliteration zwischen «Banco Kwanza» und «Banco Quantum»

ist augenfällig. «Kwanza» ist der Name der angolanischen Währung, die ihrerseits nach dem größten Fluss des Landes benannt ist. Der Name «Banco Kwanza» hat entsprechendes Gewicht.

Der Dritte im Bunde - Mirco de Jesus Martins

Laut den angegebenen Quellen (Anm. 4 und 5) gründeten Bastos und «Zenu» die sieben angolanischen Firmen und die Quantum- bzw. Kwanza-Bank nicht zu zweit. Der Dritte im Bunde⁸ war ein gewisser *Mirco de Jesus Martins*, seines Zeichens Stief- und Ziehsohn von *Manuel Vicente*.

Vicente war 2012-2017 der letzte Vizepräsident der Ära von Eduard dos Santos. Zuvor saß er dreizehn Jahre lang (1999-2012) als CEO der staatlichen Erdölfirma Sonangol vor und hatte damit den Schlüssel zur einträglichsten Einnahmequelle des Landes in der Hand: Angola erwirtschaftet (bzw. erwirtschaftete bis vor Kurzem) 90 Prozent seiner Exporte mit Öl, und Sonangol regelt die Geschäfte.⁹



Banco Kwanza in Luanda. Foto: G0r3cki/Dreamstime.com

Zusammen mit zwei berüchtigten Generälen, die unter den Übernahmen «Kopelipa» (vormals Geheimdienstchef) und «Dino» (Kommunikations- und Sicherheitberater des Präsidenten) bekannt sind, gehörte Manuel Vicente zur eigentlichen Führungs-Troika Angolas. Mit Hilfe eines geeigneten Firmengeflechts sorgte diese dafür, dass der Präsident und seine Entourage stets mit dem nötigen Kleingeld versorgt wurden.¹⁰

«So virtually everything in Angola is owned directly or indirectly by the Presidential clique – the dos Santos family, the vice-President Manuel Vicente, the Head of Military Intelligence General Manuel Helder Vieira Dias Junior (who goes by the nickname Kopelipa) and General Leopoldino Fragoso do Nascimento, usually known as Dino.»¹¹

Die Troika geriet wegen eines Skandals um die portugiesisch-angolanische Banco Espírito Santo in den Radar der US-Börsenaufsicht SEC (Securities and Exchange Commission), und derzeit läuft gegen alle drei – Manuel Vicente, «Dino» und «Kopelipa» – sowie gegen die jüngste Dos-Santos Tochter Tchizé (Ehefrau von «Kopelipa») ein Verfahren der portugiesischen Strafverfolgungsbehörden wegen Urkundenfälschung und Geldwäscherei.¹² In das Verfahren ist auch Mirco de Jesus Martins einbezogen¹³, der in diesem Kontext schon in den Panama Papers genannt wird.¹⁴

Mehrere Schweizer, die mit J.-C. Bastos zusammenarbeiten, betonen, dass Bastos sich von den Machenschaften der erwähnten Troika klar distanzieren und mit ihr nichts zu tun haben wolle. Bastos refüsiere auch jede Art von Schmiergeldern. Die Frage nach seinen Beziehungen zu Mirco de Jesus Martins, dem Ziehsohn Manuel Vicentes, bleibt dabei allerdings offen.

Eine Zeitlang galt auch Mirco in Angola als junger Hoffnungsträger. Noch 2014 äußerten sich angolanische wie internationale Journalisten begeistert über ihn: Er verkörpere den seltenen Fall eines aus den höchsten Kreisen stammenden afrikanischen Geschäftsmannes, der korruptionsresistent geblieben sei¹⁵ – ein «devoted philanthropist», «grounded in Ethics».¹⁶ Pricewaterhouse Coopers und Deloitte hätten seine Geschäfte überprüft und nie eine Unregelmäßigkeit gefunden.

Recherchen von ANCIR (African Network of Centers for Investigative Reporting) ergeben jedoch ein anderes Bild. Mirco erscheint hier als zentrale Figur in einem verschachtelten System diverser in Offshore-Paradiesen domizilierter Firmen, deren Zweck obskur ist. Einige dieser Firmen ändern häufig ihre Namen, und manche dienen lediglich dazu, in bestimmten Ländern – Portugal, Gibraltar, Libanon, Schweiz – ein Konto zu unterhalten.¹⁷

Selbst die panamaische Anwaltskanzlei Mossack Fonseca, deren geleakte Dokumente im April 2016 als «Panama Papers» bekannt wurden, konnte die wahren Eigentümer einiger Firmen von Mirco nicht identifizieren¹⁸ und hielt die Risiken dieser Firmen für so hoch, dass sie sie an eine Luxemburger Kanzlei abgab. ANCIR wörtlich:

«High level sources claim that senior Angolan politicians may have initially been involved before being shifted wholly or partially to [Mirco de Jesus] Martins as a nominee. Ultimately, these companies were identified as belonging to Martins.»¹⁹



Zug gilt selbst innerhalb der Schweiz als Steueroase. Foto: Dominic62/wikimedia/cc:by-sa 4.0

Wie auch immer Bastos zu seinem Vermögen gekommen ist, jedenfalls betätigte er sich vor elf Jahren fleißig als Firmengründer in enger Zusammenarbeit mit dem Sohn des Präsidenten und dem Ziehsohn des Vizepräsidenten – dem Mann, der als erster angolischer Milliardär unter 40 Jahren in die Annalen einging («Zenu»)²⁰, und dem Ziehsohn des Mannes, der zu diesem Zeitpunkt die ergiebigste Geldquelle befehligte.

Laut ANCIR war Mirco de Jesús Martins anfangs auch am Banco Kwanza Invest (BKI) beteiligt, soll dann aber – gemäß einem Schreiben an Mossack Fonseca – wegen Bedenken bezüglich des Bank-Managements ausgestiegen, schließlich jedoch über eine von ihm gegründete Immobilienfirma erneut in ein Geschäftsverhältnis mit der Bank getreten sein.²¹ Im Internet finden sich keine Hinweise, die auf eine Auflösung der Geschäftsbeziehungen zwischen Bastos und Mirco schließen lassen.

Unsere Fragen nach Bastos' Beziehungen zu Mirco de Jesús Martins wollte Bastos nicht beantworten. Das erklärte sein Mediensprecher und Berater in der Schweiz, Jürg Wildberger, der Zürcher Beratungsfirma «Hirzel. Neef. Schmid. Konsulenten». Am 24. Januar 2018 erklärte Wildberger, man sei «noch dabei, Ihre Fragen zu beantworten». Am 8. Februar kam die lapidare Antwort: «Herr Bastos nimmt zu Ihren Fragen keine Stellung.»

Der angolische Staatsfonds – von Zug aus verwaltet

Der angolische Staatsfonds (*Fundo soberano de Angola, FSDEA*) wurde 2011 im Gesetz verankert und am 17.10.2012 ins Leben gerufen. Als Verantwortlichen für den Staatsfonds bestimmte der Präsident seinen Sohn «Zenu», und im Juni 2013 verkündete er den Entscheid, dass Bastos' Zuger Quantum-Firma den Staatsfonds managen soll.²² Große Teile dieses Fonds verwaltet Bastos über eine Zweigfirma auf Mauritius.

Gemäß Homepage engagiert sich der Staatsfonds «für die soziale und ökonomische Entwicklung Angolas durch Erzeugung von Reichtum für das angolische Volk». Gefördert werden sollen «Wachstum, Wohlstand und sozioökonomische Entwicklung in ganz Angola».²³ Das Fonds-Vermögen stammt von der Firma Sonangol und betrug anfangs fünf Milliarden Dollar. Diese sollten jedes Jahr durch den Gegenwert von täglich 100.000 Fass Öl (umgerechnet bis zu 3,5 Mrd. US-Dollar pro Jahr) ergänzt werden.²⁴ Wegen der 2014 gesunkenen Ölpreise geriet Sonangol in eine Krise, und die Zusatzzahlungen blieben seither aus. Der Fonds soll Gewinn abwerfen. Als erster und bisher einziger Staatsfonds soll der FSDEA sämtliche Mittel auf dem afrikanischen Kontinent einsetzen.²⁵

Bereits kurz vor der Staatsfonds-Gründung, im Juni 2012, hatte der Präsident einen 250 Millionen Dollar schweren



Yachten vor Luanda. Foto: G0r3cki/Dreamstime.com

Fonds für Risikokapital (*Fundo Activo de Capital de Risco Angolano*, FACRA) eröffnet und die Verantwortung dafür ebenfalls bereits seinem Sohn «Zenu» übertragen. Die Bank, über die dieser Fonds operativ wurde, ist einmal mehr der Banco Kwanza Invest (KWI)²⁶ – angeblich, weil dies die einzige angolansische Investitionsbank sei, die mit diesem Auftrag nicht in einen Interessenkonflikt gerate.²⁷

Anders gesagt, zwei der bedeutendsten Geldquellen für Investitionen in Angola wurden bis vor Kurzem von derselben kleinen Personengruppe verwaltet, deren Zentrum Bastos und «Zenu» bilden.²⁸ Bis vor Kurzem – denn Angolas neuer Präsident, João Lourenço, hat «Zenu» am 10. Januar 2018 als Präsident des angolansischen Staatsfonds FSDEA abgesetzt.²⁹

Zweifel an Bastos' Selbstdeklarationen

Angeichts von Bastos' regen Geschäftstätigkeiten wird man mehrere Erklärungen, die er in seinen Interviews abgegeben hat, zurechtrücken müssen:

1. Die enge Zusammenarbeit mit «Zenu» erklärt sich nicht nur daraus, dass dieser «eine gute Person» ist – zumindest von seiner Ausbildung her erscheint er nicht überdurchschnittlich qualifiziert –, sondern vor allem aus der offensichtlich guten Beziehung von Bastos zu Familienmitgliedern des vormaligen Präsidenten, Eduardo dos Santos.
2. Das Investitionsklima in Angola ist bei weitem nicht so schwierig, wie Bastos es in den Interviews darstellt – zumindest nicht für Investoren, die über geeignete Connections verfügen. Die exorbitanten Gebühren von bis zu 2,5 Prozent des verwalteten Geldwerts, die er einsteckt, sind damit nicht erklärt.

3. Für die Höhe der Gebühren gibt es eine einfachere Erklärung: Bereits vor 15 Jahren, als Bastos in der Schweiz die Geschicke der Firma ProKMU lenkte, gründete er eine Managerfirma, über die er sich 2,5 Prozent des geschätzten Vermögens der ProKMU als Dienstleistungshonorar auszahlen ließ.³⁰

4. Weshalb Bastos' Firma Quantum Global Group bei der Vergabe des Staatsfonds-Managements den Zuschlag erhalten hat, erklärte Bastos damit, dass seine Firma im Jahr 2016 trotz Rezession die Investitionen der Angolanischen Zentralbank «extrem gut» gemanagt habe.³¹

Doch wie erklärt sich dieser frühere Auftrag? Beziehungen gehören in Afrika zu den Voraussetzungen guter Geschäfte, wie Bastos in den Interviews ausdrücklich zugab. Man kann diese Aussage aber wohl noch etwas differenzieren: Art und Erfolg der Geschäfte hängen weitgehend von der Art der Beziehungen ab. Bastos' Erfolg verdankt sich zweifellos auch zum Teil seiner virtuoseren Beherrschung der Firmen-Vernetzung und Offshore-Klaviatur.

Auch aus weiter zurückliegenden Jahren sind Äußerungen von J.-C. Bastos überliefert, hinter die man heute ein Fragezeichen setzen muss. Im Tagesanzeiger/Bund vom 23.01.18 schreibt Christian Brönnimann über den Abschluss des Zuger Strafverfahrens gegen Bastos:³² «Gemäss dem Urteil verfügte Bastos damals über ‚kein Nettovermögen‘. Dies zu einem Zeitpunkt, in dem er schon über 30 Millionen Franken in den Hafen [Caioporto] gesteckt haben will.» Allerdings hält es Brönnimann aufgrund seiner Recherchen für fraglich, ob Bastos diese 30 Millionen Franken wirklich investiert hat. Ein anderes Faktum rückt aber seine Aussage, über «kein Nettovermögen» verfügt zu haben, ins Zwielflicht: Bastos war seit 2007 Mitinhaber von mindestens sieben angolansischen Firmen (siehe oben).

Jean-Claude Bastos' Geschäftspraktiken vor 15 Jahren in seiner Schweizer Firma ProKMU

Die Weise, wie Jean-Claude Bastos seinen Kritikern zufolge den angolanischen Staatsfonds managt, zeigt auffällige Ähnlichkeiten zu den Geschäftspraktiken, mit denen er (als Verwaltungsrat) zusammen mit Marcel Krüse (als Geschäftsführer) vor über 10 Jahren die Firma ProKMU invest AG in die Insolvenz getrieben hatte. Im Jahr 2004 eröffnete das Verwaltungsgericht Zug deshalb ein strafrechtliches Verfahren gegen die Verantwortlichen. Dieses dauerte bis 2011 und endete mit einer Verurteilung von Bastos und Krüse wegen mehrfacher qualifizierter ungetreuer Geschäftsbesorgung.

Jean-Claude Bastos beteuerte kürzlich in diversen Interviews, er hätte aus dem Schlamassel mit der Firma ProKMU gelernt. Doch bei seinen Angola-Geschäften ging er offensichtlich genau gleich vor wie bei der Firma ProKMU invest: Über eigene Managementfirmen zog er vom Angolanischen Staatsfonds Gebühren von 2 bis 2,5 Prozent ein und ließ sich Dienstleistungen, die in diesen Gebühren enthalten sein müssten, zusätzlich bezahlen. Einziger Unterschied zum Fall ProKMU: Die Beträge, um die es in Angola geht, sind um ein Vielfaches höher. Allein die 2 bis 2,5 Prozent für die Verwaltung von drei Milliarden Dollar an Staatsfondsgeldern ergeben 60 bis 75 Millionen Dollar pro Jahr. Die Investition eines Bruchteils davon in soziale Projekte reichte dazu aus, dass sich Bastos den Ruf eines echten Philanthropen erwerben konnte.

Wie Bastos bei ProKMU vorgegangen ist und welchen Schaden er damit anrichtete, darüber informierte der Regierungsrat des Kantons Zürich den Kantonsrat anhand eines Sitzungsprotokolls vom 14.07.2004. – Die folgenden Auszüge aus diesem Protokoll sind erhellend, weil sie die Parallelen zwischen Bastos' Praktiken bei der ProKMU und bei der Verwaltung des angolanischen Staatsfonds deutlich machen (Hervorhebungen durch den Autor):

«Die damalige Revisionsstelle der ProKMU invest AG, die PricewaterhouseCoopers AG, Zürich, brachte in der Jahresrechnung 2001 einen Vorbehalt an (...). Nachdem im Anhang zur konsolidierten Jahresrechnung 2002 die neue Revisionsstelle, die KPMG Fides Peat, Luzern, wiederum festhielt, dass ‚die Werthaltigkeit der immateriellen Anlagen von 8,6 Mio. Franken im heutigen Zeitpunkt nicht abschliessend beurteilt werden kann‘ und der Akti-

enkurs, trotz der Crashjahre 2001 und 2002, auf wundersame Weise praktisch keinen Wertverlust zeitigte, beauftragte die Vermögensverwaltung der BVK im Frühjahr 2003 eine aussenstehende Firma, die Geschäftstätigkeit, die Bilanz und Erfolgsrechnung der Gesellschaft sowie die Werthaltigkeit der Aktie ProKMU invest AG eingehend zu durchleuchten. Die Skepsis der BVK in Bezug auf dieses Engagement bestätigte sich im Schlussbericht vom September 2003. *Der kumulierte Verlust seit der Kapitalerhöhung bezifferte sich auf 40 Mio. Franken, der Zerfall der Liquidität war besorgniserregend und die Bewertungsmethoden fielen allzu optimistisch aus.*»³³

Eine ähnlich wundersame Wertvermehrung hat sich 2016 auch beim Angolanischen Staatsfonds ereignet: «Dessen Nettovermögen sei trotz schwierigem Marktumfeld gestiegen (...). Bloss: Die offiziellen Zahlen des Fonds werfen Fragen zu dieser Entwicklung auf. Bis vor kurzem stand der Fonds nämlich mit rund 300 Millionen Dollar im Minus. Dieses Minus wurde im Abschluss 2016 nur deshalb getilgt, weil der Fonds seine Investments neu bewertet hatte – und zwar um 290 Millionen Dollar höher als zuvor. Der angolanische Wirtschaftsprofessor Carlos Rosado de Carvalho (...) greift zu folgender Analogie: ‚Ich kaufe ein Haus für 100.000 Dollar. Einen Tag später sage ich, das Haus hat nun 200.000 Dollar Wert, und führe es so in meiner Buchhaltung.‘»³⁴

Fortsetzung des Protokolls des Zürcher Regierungsrats von 2004:

«Wie dem Aktionärsbrief vom 5. Mai 2004 zu entnehmen ist, bestand auf Grund der damaligen Lage der Verdacht, dass ehemalige Organe der ProKMU invest AG strafbare Handlungen begangen haben. Über eine ganze Anzahl von verschiedenen Schattengesellschaften im wirtschaftlichen Einflussbereich der ProKMU-Organe Bastos und Krüse wurden der ganzen ProKMU-Gruppe – unter zahlreichen verschiedenen Titeln – erhebliche finanzielle Mittel entzogen. Zusätzlich zu den in den Geschäftsberichten erwähnten Management Fees von jährlichen 1,4 Mio. Franken an die ProKMU advisers AG wurden über die Gesellschaften alle tatsächlichen Dienstleistungen noch separat in Rechnung gestellt.³⁵ Der Liquidator der ProKMU invest AG hat deshalb gegen die Herren Bastos und Krüse Strafanzeige wegen Verdacht auf Betrug, unwahre Angaben über kaufmännisches Gewerbe, ungetreue Geschäftsbesorgung, Unterdrückung von Urkunden usw. eingereicht.»



Dazu ein NZZ-Artikel vom Februar 2004: «Die Firma [ProKMU invest] war so aufgebaut, dass das Management in einer separaten Firma, ProKMU advisors, sass und sich über einen Managementvertrag 2,5 Prozent des geschätzten Wertes (Net asset value) der Beteiligungen auszahlen liess. (...) 2003 wurde eine Management-Fee in der Höhe von gut 1,2 Millionen Franken bezogen. Das wäre bereits sehr hoch gewesen (...) Neben VR-Honoraren für die einzelnen Beteiligungsfirmer bezog das Management offensichtlich noch weitere Zahlungen. Beratungsleistungen, von denen man eigentlich erwarten dürfte, dass sie (...) über den Managementvertrag abgegolten sind, wurden den Firmen separat verrechnet.»³⁶

Fortsetzung des Protokolls von 2004:

«Auf Grund des Berichtes des Liquidators ist festzuhalten, dass sich die kritische finanzielle Lage der ProKMU invest AG und deren Subholdinggesellschaften als noch erheblich schlechter darstellte als befürchtet. Die von den ehemaligen Organen an der ausserordentlichen Generalversammlung dargestellte finanzielle und betriebswirtschaftliche Lage der ProKMU invest AG sowie deren Zukunftsaussichten entsprachen in keiner Weise mehr den tatsächlichen Verhältnissen. Die für die Liquidation verantwortlichen Organe haben im Gegenteil eine Firmengruppe angetroffen, welche kurz vor dem totalen Zusammenbruch stand. Bei den beiden Subholdinggesellschaften war die Lage vergleichbar kritisch.» ...

«Dass die Gesellschaft die Anlageziele letztlich – zum Schaden der Subholdinggesellschaften und der Aktionäre – nicht erreichte, ist weniger dem Geschäftsmodell als vielmehr der in jeder Hinsicht unprofessionellen Tätigkeit der Geschäftsführung und des ehemaligen Verwaltungsrates zuzuschreiben.»

Thomas Kesselring

Fußnoten

- 1 Sven Millischer: Die Angola-Connection des Jean-Claude Bastos, Handelszeitung 01.11./06.11.17: <https://www.handelszeitung.ch/swissangola>
- 2 Vgl. das Interview in der Weltwoche vom 16.11.17 mit J.-C.Bastos: http://quantumglobalgroup.com/wp-content/uploads/2017/11/Weltwoche_171116_1.pdf
- 3 http://club-k.net/~clubknet/index.php?option=com_content&view=article&id=24990:o-destino-de-zenu&catid=23&lang=pt&Itemid=641
- 4 <https://search.wikileaks.org/gifiles/?viewemailid=4998062>. Der Text geht auf Wikileaks zurück. Er erwähnt explizit die Art der Beziehungen zwischen «Zenu» und Bastos einerseits, «Zenu» und Mirco andererseits. Der Text stammt vom 11.05.2010 und wurde via Wikileaks im Feb. 2012 publiziert.
- 5 Club K-net: Zénu suspeito de violar lei da proibidade (25.07.2013) : http://club-k.net/index.php?option=com_content&view=article&id=15746:zenu-acusado-de-violar-lei-da-proibidade&catid=9&lang=pt&Itemid=1078. Und: Folha 8, 27.07.2013, S.16: Zenu viola lei da proibidade: <https://de.slideshare.net/arykara7002/folha-827dejulho-angola-africa-do-sul>
Und: Folha 8/Página Global : Angola - AFINAL SE NÃO É DO PAI É DO FILHO TUDO O QUE DEVERIA SER DE TODOS (30.07.17): <http://paginaglobal.blogspot.ch/2014/07/angola-afinal-se-nao-e-do-pai-e-do.html> Auch: Rafael Marques de Morais: Fundo Soberano Paga US Dollar100 Milhões a Empresa Fantasma (12.04.2015, letzter Absatz): <https://www.makaangola.org/2015/04/fundo-soberano-paga-us-100-milhoes-a-empresa-fantasma/>
- 6 Zenu à caminho de dois bilhões de dólares, 22.06.2016, http://club-k.net/index.php?option=com_content&view=article&id=24756:zenu-a-caminho-de-dois-bilhoes-de-dolares&catid=8:bastidores&Itemid=1071&lang=pt
- 7 Club K: Angola, o destino de « Zenu » (18.07.16): http://club-k.net/~clubknet/index.php?option=com_content&view=article&id=24990:o-destino-de-zenu&catid=23&lang=pt&Itemid=641
- 8 Bei einigen der Firmen gab es noch ein oder zwei weitere Sozios.
- 9 Über den Konzern Sonangol. Der Staat im Staate. Deutschlandfunk, 30.06.2017: http://www.deutschlandfunk.de/inside-africa-angola-ueber-konzern-sonangol-der-staat-im-1197.de.html?dram:article_id=389962
- 10 Tom Burgis : Der Fluch des Reichtums. Warlords, Konzerne, Schmuggler und die Plünderung Afrikas. Berlin: Westend 2017, Kap. 1 (über Angola): «Die Futungo GmbH»
- 11 Frances Coppola: Banco Espírito Santo. The Angolan Story (Forbes, 09.08.2014): <https://www.forbes.com/sites/francescoppola/2014/08/09/banco-espirito-santo-the-angolan-story/#138900b212ba>
- 12 Vgl. dazu eine Reihe von Online-Artikeln durch Maka Angola. Luis Rosa: O que levou à acusação de corrupção contra Manuel Vicente? 21.02.17 : <http://observador.pt/especiais/o-que-levou-a-acusacao-de-corrupcao-contra-manuel-vicente/>. Dazu auch: Rafael Marquez de Morais: A Desgraça de Manuel Vicente e a Má-Fé da Justiça em Angola (17.02.17) : <https://www.makaangola.org/2017/02/a-desgraca-de-manuel-vicente-e-a-ma-fe-da-justica-em-angola/> Rui Verde: O

- caso Tchizé e o fim da impunidade angolana em Portugal (13.06.17): <https://www.makaangola.org/2017/06/o-caso-tchize-e-o-fim-da-impunidade-angolana-em-portugal/> und Rui Verde: Kopelipa, Vicente e Tchizé a Contas com a Justiça Portuguesa (23.06.17): <https://www.makaangola.org/2017/06/kopelipa-vicente-e-tchize-a-contas-com-a-justica-portuguesa/>
- 23.06.17, Maca Angola: <https://www.makaangola.org/2017/06/kopelipa-vicente-e-tchize-a-contas-com-a-justica-portuguesa/>.
Und: 23.06.17: <http://visao.sapo.pt/actualidade/portugal/2017-06-23-General-Kopelipa-marido-de-Tchize-dos-Santos-e-enteado-do-Vice-Presidente-de-Angola-vao-continuar-sob-investigacao-do-Ministerio-Publico>.
- 13 Vgl. das portugiesische Online-Portal «Visão»/«Sapo»: General 'Kopelipa', marido de Tchizé dos Santos e enteado do Vice-Presidente de Angola vão continuar sob investigação do Ministério Público (23.06.17): <http://visao.sapo.pt/actualidade/portugal/2017-06-23-General-Kopelipa-marido-de-Tchize-dos-Santos-e-enteado-do-Vice-Presidente-de-Angola-vao-continuar-sob-investigacao-do-Ministerio-Publico>
- 14 Leston Bandeira: A Angola escrito nos papéis do Panamá (AO24, 23.04.16): http://www.angola24horas.com/index.php?option=com_k2&view=item&id=6311:a-angola-escrita-nos-papeis-do-panama&Itemid=649
- 15 CNN-Report 09.06.2015: Mirco de Jesus Martins Is Not the Typical Politician's Son: <http://ireport.cnn.com/docs/DOC-1247975>
- 16 <https://storify.com/Arturoencinas84/who-is-mirco-de-jesus-martins>
- 17 Redacção Voa [Notícias, Angola], 13.04.2016: Escândalo 'Panama Papers' revela rede misteriosa de investimentos de figuras angolanas: <https://www.voaportugues.com/a/mossack-fonseca-panama-papers-angola-zenu-dossantos---/3283636.html>
- 18 In den Panama-Papers sei die Identifikation der Personen im Umkreis der angolanschen Führungsspitze am schwierigsten. Nach Angola. Presidência comprometida. 23.4.16: <http://paginaglobal.blogspot.ch/2016/04/angola-presidencia-comprometida-pai-e.html>
- 19 Khadija Sharife: Leaks reveal extensive siphoning of 5bnDollar Angolan sovereign wealth fund [ohne Datum, mit Verweis auf Panama-Papers]: <https://panamapapers.investigativecenters.org/angola/>
- 20 http://club-k.net/~clubknet/index.php?option=com_content&view=article&id=24756:zenu-a-caminho-de-dois-bilhoes-de-dolares&catid=8:bastidores&Itemid=1071&lang=pt
- 21 Khadija Sharife (ANCIR): Leaks reveal extensive siphoning of 5bnDollar Angolan Sovereign Wealth Fund (ohne Datum, verfasst kurz nach Bekanntwerden der Panama Papers im Frühjahr 2016): <https://panamapapers.investigativecenters.org/angola/>
- 22 http://club-k.net/~clubknet/index.php?option=com_content&view=article&id=24990:o-destino-de-zenu&catid=23&lang=pt&Itemid=641
- 23 http://club-k.net/~clubknet/index.php?option=com_content&view=article&id=24990:o-destino-de-zenu&catid=23&lang=pt&Itemid=641
- 24 https://pt.wikipedia.org/wiki/Fundo_Soberano_de_Angola
- 25 Aussage von Walter Fust: SRF Rundschau vom 09.11.17: <https://www.srf.ch/news/schweiz/paradise-papers-bastos-verhaelt-sich-in-der-stiftung-tadellos>. Es gibt jedoch Hinweise darauf, dass Gelder auch in der Schweiz eingesetzt worden sind – teils für den Aufbau einer African Law Library sowie für zwei Publikationsprojekte von Globethics.net.
- 26 Khadija Sharife: Leaks reveal extensive siphoning of 5bnDollar Angolan sovereign wealth fund [ohne Datum, mit Verweis auf Panama-Papers]: <https://panamapapers.investigativecenters.org/angola/>
- 27 Dies eine Erklärung von Marcel Krüse, CEO des BKI. Angola Open Policy Initiative (OAPI): Angola's Sovereign Fund pays 100 million to a shell company (13.04.15): <http://www.aopi.org/?st=news&id=238>
- 28 <https://www.pressreader.com/angola/foha-8/20140906/281925951205708>
- 29 Novo Jornal (10.01.18): PR substitui José Filomeno dos Santos no Fundo Soberano de Angola: <http://www.novojornal.co.ao/politica/interior/joao-lourenco-implacavel-zenu-exonerado-do-fundo-soberano-de-angola-44530.html>
- 30 Zürcher Beamten-PK setzt mehr als 15 Millionen in den Sand. Neue Zürcher Zeitung, 01.02.2004: <https://www.nzz.ch/article9d-p8v-1.208911>
- 31 »Bastos de Moraes claims that Quantum Global was selected as the asset manager because it performed »extremely well" on an investment management mandate for the Angolan Central Bank during the country's recession in 2016." Stephen Timm: 'Entrepreneur prize not bankrolled by Angolan sovereign wealth fund. Ventureburn, 16.01.18: <http://ventureburn.com/2018/01/entrepreneur-prize-bankrolled-angolan-sovereign-wealth-fund/>
- 32 Christian Brönnimann: SBB-Präsidentin gerät immer mehr in Erklärungsnot. Ist der von Monika Ribar begleitete Hafenbau in Angola ein Milliardengrab? Tagesanzeiger/Bund, 23.01.18: <https://www.derbund.ch/wirtschaft/sbbpraesidentin-geraet-immer-mehr-in-erklarungsnot/story/22725310>
- 33 <https://www.kantonsrat.zh.ch/Dokumente/Db6d9b646-5ab2-43e2-9d3c-6226c2fc903d/R04180.pdf>
- 34 Christian Brönnimann: Wie ein Schweizer von Angolas Milliarden profitiert. Tagesanzeiger/Der Bund, 05.11.2017: <https://interaktiv.derbund.ch/2017/paradise-papers/angola-bastos/?openincontroller>
- 35 Zum Vergleich: Im Tagesanzeiger/Bund vom 23.01.18 fasste Christian Brönnimann zusammen, »wie Bastos den Staatsfonds von Angola verwaltet und dabei selber stark profitiert: Er kassiert jährlich Dutzende Millionen Dollar Gebühren, zudem finanziert er mit dem Geld des Staatsfonds seine eigenen Projekte.» <https://www.derbund.ch/wirtschaft/sbbpraesidentin-geraet-immer-mehr-in-erklarungsnot/story/22725310>
- 36 Zürcher Beamten-PK setzt mehr als 15 Millionen in den Sand. Neue Zürcher Zeitung, 01.02.2004: <https://www.nzz.ch/article9d-p8v-1.208911>

Kontensperrung und Untersuchungshaft: D

Jean-Claude Bastos de Morais ist nach den Enthüllungen der Panama und Paradise Papers für seine Geschäftspartner zum Reputationsrisiko geworden. Sein Milliarden-Imperium brach nach den Veröffentlichungen zusammen. Viele seiner Freunde und Partner gingen auf Distanz oder in Deckung. Anstößig waren für seine Kritiker schon die angeblich «üblichen» Managementgebühren, die Bastos für seine Quantum-Gruppe zur Verwaltung des angolanischen Staatsfonds veranschlagt hatte. Der Schweizer Banker und SVP-Nationalrat Thomas Matter bezeichnete sie als «mindestens fünffach überhöht». Statt die 90 Millionen Dollar, die er in weniger als zwei Jahren kassierte, in groß angelegte Entwicklungsprojekte zu investieren, wurden sie zum größten Teil auf Offshore-Konten in Mauritius geparkt und von dort aus weiter verschoben.

Seit März-April 2018 wurde Bastos Gegenstand der Justizermittlungen in Mauritius. Die mauritischen Finanzermittler warfen ihm Geldwäsche zur persönlichen Bereicherung vor. Der Oberste Gerichtshof sperrte ihm laut der mauritischen Tageszeitung L'Express im April 2018 nach vier Urteilen 91 Bankkonten. Zudem entzog der Offshore-Regulierer von Mauritius die Lizenzen von sieben

Investmentfonds, die Quantum Global in dem Inselstaat etabliert hatte, um die drei Milliarden Dollar des angolanischen Staatsfonds zu verwalten.

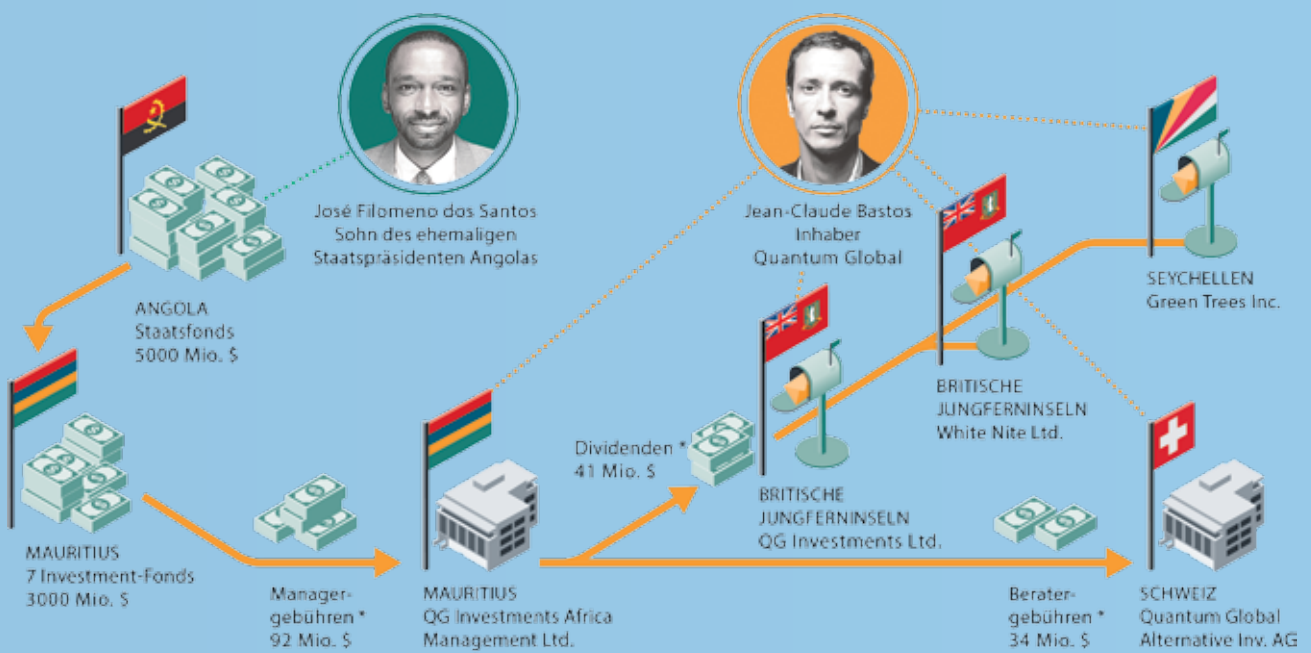
Die Paradise Papers zeigten nicht nur Details über Bastos und das Management des angolanischen Fonds durch



Screenshot: SRF

Quantum Global auf. Sie deckten auch deren Verbindung zum internationalen Wirtschaftsprüfungsgiganten KPMG auf. KPMG hatte in Mauritius mit Bastos und Quantum Management zusammengearbeitet, während zweistellige Millionenbeträge von Angola nach Mauriti-

Der Staatsfonds von Angola und seine Lenker



* Geldflüsse von Mai 2014 bis Dezember 2015

TA-Grafik mit / Quelle: Redaktion Tamedia

Das Ende für Bastos und «Zenú» dos Santos?

us und von dort aus weiter verschoben wurden (vgl. Will Fitzgibbon, Offshore-Ermöglicher, in afrika süd 3/18).

Ende April 2018 folgte ein britisches Gericht den Maßnahmen der mauritischen Behörden und verfügte die Einfrierung von drei Milliarden Dollar auf den Konten des umstrittenen Schweizer Geschäftsmanns und dessen Firmen. Ende Juli 2018 hob ein Londoner Gericht die Kontensperre nach einem Einspruch der Bastos-Anwälte allerdings wieder auf, da diese aufgrund unvollständiger Informationen erfolgt sei. Das Gericht befand, der angolanische Staatsfonds habe die Untreue-Vorwürfe gegen Bastos und die Quantum-Gruppe nicht belegen können, doch der Richter beließ mit einer einstweiligen Verfügung 560 Mio. Dollar bis zum 10. August weiterhin unter Blockade, um dem angolanischen Staat die Gelegenheit zu geben, gegen das Urteil Berufung einzulegen.

Weiter eingefroren bleiben mehrere Dutzend Bankkonten der Quantum-Gruppe in Mauritius. Und die Schweizer Bundesanwaltschaft sperrte im Zuge der Ermittlungen wegen Geldwäsche 210 Millionen Dollar von Bastos.

Unter neuer Leitung setzte der angeschlagene Staatsfonds Angolas alles daran, Bastos loszuwerden. Im Mai 2018 leitete parallel zu den Schweizer Ermittlungen endlich auch die angolanische Justiz Ermittlungen gegen Jean-Claude Bastos ein. Am 28. Mai wurden ihm seine beiden Pässe auf Anordnung der Justiz am Flughafen in Luanda entzogen, er durfte seitdem das Land nicht mehr verlassen. Am 30. Mai kündigte die angolanische Regierung den Vertrag mit der Bastos-Firma Caioporto für den Bau des Tiefseehafens in Porto do Caio in Cabinda. Gleichzeitig wurde Quantum Global das Management der Staatsfondsvermögens mit sofortiger Wirkung entzogen.

Angesicht der Verstrickung etlicher hochrangiger Politiker und Militärs in die Korruptionsnetzwerke Angolas äußerten Beobachter wie der Menschenrechtsaktivist Rafael Marques Zweifel, ob Staatspräsident João Lourenço tatsächlich gerichtlich gegen Wirtschaftskriminelle vorgehen werde. Viele befürchteten Mitte 2018, die Anti-Korruptionsrhetorik von Lourenço verkomme zu einer

bloßen PR-Show, um dem Westen zu gefallen und um neue Investoren aus aller Welt ins Land zu locken.

Tatsächlich wurden Jean-Claude Bastos de Morais und sein Geschäftsfreund José Filomeno «Zenú» dos Santos am 24. September 2018 in Untersuchungshaft genommen. Dort, im Sicherheitstrakt für Wirtschaftsverbrechen im Viana-Gefängnis von Luanda, meidet Bastos das Gefängnisessen und ernährt sich lieber von dem, was ihm seine Verwandten bei Besuchen mitbringen. Eine Verlegung in das Gefängnis Krankenhaus São Paulo im Bezirk Rangel kommt für den notorisch von seiner Unschuld überzeugten Geschäftsmann nicht in Frage. Schon gar nicht, die drei Milliarden US-Dollar aus dem angolanischen Staatsfonds zurückzuzahlen, die er ins Ausland gebracht hat. Stattdessen bezichtigt er die angolanische Justiz lie-



Der angolanische Staatsfonds und Zenu dos Santos

ber der «Einschüchterung, Nötigung und Verletzung der Menschenrechte» und vertraut unbelehrbar auf seine Anwälte.

Anders als Bastos, der auch jetzt noch hoch pokert, liegt der geschwächte «Zenú» dos Santos bereits im Gefängnis Krankenhaus São Paulo. Sein Gesundheitszustand soll sich in den letzten Wochen verschlechtert haben. Das Verfassungsgericht hatte am 22. Januar 2019 eine Beschwerde des Obersten Gerichts gegen seine Haft abgelehnt. «Zenú» wird wegen Verdachts auf Betrug, Geldwäsche, Einfluss auf den Handel und Bildung einer kriminellen Vereinigung angeklagt.

Lothar Berger

Wie Bastos von Schweizer Prominenten profitierte

Seine Investitionen in Angola dienen kaum dem Land. Für ähnliche Geschäfte wurde Jean-Claude Bastos in der Schweiz verurteilt.



Bedarf an sozialen Projekten: Informelle Siedlung in Luanda. Foto: Fabian Plock / Dreamstime.com

100 Millionen an eine Firma ohne Angestellte

Der von Bastos und Freunden gegründete *Banco Kwanza Invest BKI* geriet im Frühjahr 2015 in die Schlagzeilen. Laut der *Iniciativa de Estudos sobre Angola* und der *Angolan open Policy Initiative*¹ deckte das angolansische Enthüllungs-Forum Maca Angola auf, dass die Bank kurz zuvor eine Zahlung von 100 Millionen Dollar an eine rätselhafte Firma namens *Kijinga* veranlasst hatte – eine Firma ohne Angestellte und mit einer Adresse, die mit derjenigen des Banco Kwanza Invest identisch war: 150, Av. Comandante Gika.² Kritiker vermuteten hinter *Kijinga* eine Phantomfirma, aber Präsidentensohn José Filimeno dos Santos, genannt «Zenu», widersprach. Er erklärte, es handle sich um einen Starthelfer für die Gründung von kleinen und mittleren Unternehmen sowie von sozialen Projekten.

Auf der Homepage des angolansischen Staatsfonds FSDEA findet sich unter der Rubrik «Carta Social» ebenfalls ein Hinweis auf eine solche Firma *Kijinga*.³ Doch wirkt es befremdlich, dass über ihre Aktivitäten nie etwas bekannt wurde und dass *Kijinga* auch nicht über eine Homepage verfügt. – Fragen zur Ausrichtung der Geschäfte dieser Firma und darüber, ob sie noch existiert, will Herr Bastos wie alle andern Fragen nicht beantworten, teilte sein Sprecher und Berater in der Schweiz Jürg Wildberger mit.

Lukrative Aufträge zugeschanzt

Die eine oder andere der Firmen, welche Bastos zusammen mit dem Präsidentensohn «Zenu» und mit *Mirco de Jesus Martins*, dem Stief- und Ziehsohn des letzten Vizepräsidenten der Ära von José Eduardo dos Santos, *Manuel Vicente*, im Jahr 2007 gegründet hatte, machte Jahre später von sich reden – nämlich sobald sie vom scheidenden Präsidenten dos Santos einen lukrativen Auftrag zugeschanzt bekam.

Die bis dahin ziemlich unbekannt gebliebene Firma *Benfin* beispielsweise erhielt im August 2017 durch eines der letzten Dekrete des abtretenden Präsidenten dos Santos den Auftrag, den Bau eines Industrie- und Unternehmens-Komplexes mit einer Größe von über 2000 Fußballfeldern in der Exklave Cabinda fertigzustellen (*Polo Industrial de Fútila*). Das Projekt war nicht ausgeschrieben worden.⁴

Auch zu diesen Vorgängen wollte Herr Bastos nicht Stellung nehmen.

Den Auftrag, ebenfalls in Cabinda einen Tiefseehafen zu bauen, hatte eine Bastos-Firma, die 2012 gegründete *Caio Porto* (deren angolische Adresse wiederum identisch ist mit der Adresse des *Banco Kwanza Invest BKI*), ebenfalls durch ein Dekret des Präsidenten erhalten.⁵ Für diesen Auftrag hätte es von Gesetzes wegen einmal mehr eines öffentlichen Wettbewerbs bedurft. Weil es nicht gelang, die gewünschte private Finanzierung aufzutreiben, bestimmte der Präsident – wiederum per Dekret –, dass der Staat 85 Prozent zu den Gesamtkosten von gut 800 Millionen Dollar beisteuert, wofür ein chinesischer Kredit von 600 Millionen Dollar aufgenommen werden musste. Die verbleibenden 15 Prozent, die Bastos' Firma *Caioporto* übernehmen sollte, wurden diesem vom angolischen Staatsfonds (FSDEA) überwiesen. Die Überweisung betrug sogar mehr als diese 15 Prozent, nämlich 180 Millionen Dollar – mit einem Surplus von 56 Millionen Dollar, dessen Zweck unbekannt ist.⁶

Monika Ribar im Verwaltungsrat

Der fertiggestellte Hafen soll mehrheitlich Bastos' Firma *Capoinvest* gehören, in dessen Verwaltungsrat Monika Ribar als SBB-Aufsichtsrats-Vizepräsidentin von Mai 2015 bis zu ihrer Ernennung zur Präsidentin des Verwaltungsrats der SBB im Juni 2016 Einsitz hatte. – Laut Recherchen von Christian Brönnimann wird der Hafen von einer chinesischen Firma namens *China Road and Bridge Corporation* gebaut, die die Weltbank 2009 wegen «betrügerischer Praktiken» bei einem Großprojekt auf den Philippinen bis 2017 für ihre Aufträgen gesperrt hatte. Diese Firma erhielt rund ein Jahr vor Ablauf der Sanktions-Frist von einer *Capoinvest*-Tochterfirma den Auftrag zum Hafenaufbau.⁷

Auch die vom Kleeblatt Bastos-«Zenu»-Mirco gegründete Firma *Benguela Development S.A.* profitierte vom Staatsfonds, nämlich für den Bau einer *Angola Hotel Management Academy* für 48,026 Millionen Dollar, wie der Fonds

FSDEA ausdrücklich in einem Statement vom 16.03.17 festhält.⁸

Nutznießerin eines präsidentialen Dekrets wurde schließlich noch eine weitere Firma, mit Namen «*Vavita*», bei der laut seiner Londoner Anwaltskanzlei Schillings Bastos selbst nicht Sozium ist, wohl aber eine Ex-Frau oder Geliebte von Bastos, eine Kusine und andere ihm nahe stehende Personen.^{9,10}



Monika Ribar. Foto: SBB CFF FFS/christinestrub.ch

Die Firma wurde im Sept. 2015 mit der Zwecksetzung «real estate property purchases, sales and promotion» gegründet und erhielt im Februar 2017 von Präsident dos Santos den Auftrag, für 200 Millionen Dollar ein *thermoelektrisches 100-Megawatt-Kraftwerk in Malemba* (Cabinda) zu bauen. Das Kraftwerk soll gemäß seiner Homepage¹¹ den Tiefseehafen *Caio Porto* und den Industriekomplex *Polo Industrial de Fútila* mit Strom versorgen. Da man von einer gewöhnlichen Immobilienfirma nicht unbedingt erwartet, dass sie ein gigantisches Elektrizitätswerk konstruiert, wurde sie kurz vor Auftragseingang in *Vavita Power S.A.* umbenannt. Ihre angolische Adresse fällt einmal mehr, wie zuvor bei Firma *Kijinga*, mit derjenigen des *Banco Kwanza Invest* zusammen: 150, Av. Comandante Gika.¹²

Fragen zu diesem Auftrag und zur Firma wollte Bastos nicht beantworten.

Schillernder Staatsfonds und schillernde Figuren

Die Existenz einer engen Dreiecksbeziehung zwischen der Bank BKI, der Quantum Global-Firma und dem angolanischen Staatsfonds lässt sich schon aus den Panama Papers erschließen.

Es halten sich hartnäckige Gerüchte, der Staatsfonds diene in erheblichem Masse der Geldwäscherei.¹³ Nahrung



Ruth Metzler. Foto: Manuel Stettler / cc: by-sa 4.0

finden diese Gerüchte, weil Mirco de Jesus Martins diverse Offshore-Firmen gegründet hat, die dem Staatsfonds (FSDEA) angeblich als Verschiebe-Bahnhöfe für große Teile der Gelder dienen. Bereits kurz nach seiner Schaffung im Oktober 2012 wurde der Staatsfonds im Volkstum daher als «Fundo soberano da familia do Presidente Eduardo dos Santos» bezeichnet.¹⁴ Sein «Setup» wird vom Netzwerk ANCIR wie folgt beschrieben: «Es gibt einen Finanzberater, eine Geldquelle, Privatbanken und unzählige unbekannte Empfänger.»¹⁵ Man kann hinzufügen: und Offshorefirmen, die für die erforderliche Verschleierung und Verdunkelung sorgen. – Wie im ersten Teil erwähnt (Anm. 11-13), ermitteln die portugiesischen Behörden gegen die an solchen Offshorefirmen Beteiligten.

Marcel Rohner, Ruth Metzler, Armin Meier und andere

Es passt, so gesehen, durchaus ins Bild, dass Jean-Claude Bastos auch mit europäischen Größen zusammenarbeitet, die nicht über alle Zweifel erhaben sind.

Marcel Krüse, der 2011 vom Zuger Strafgericht zusammen mit Bastos wegen ungetreuer Geschäftsführung verurteilt wurde, ist CEO des Banco Kwanza Invest, und Ernst Welteke, der sein Amt als Präsident der deutschen Bundesbank (von 1999 bis 2004) wegen mehrfacher Vorteilsnahme niederlegen musste, ist Mitglied des Direktoriums (Board) sowohl von Banco Kwanza Invest¹⁶ als auch von Bastos' Firma Quantum Global.¹⁷

Im Vorstand der von Bastos gegründeten Zuger Firma Quantum Global sitzen außerdem Marcel Rohner, früherer CEO der UBS (Universalbank Schweiz), und André Schneider, Chef des Genfer Flughafens und lange Zeit operativer Leiter des World Economic Forum (WEF).¹⁸ Ex-Bundesrätin Ruth Metzler war bis zur Enthüllung der Paradise Papers Mitglied des Beirats (advisory board) der Firma Quantum Global, und der Ex-Kuoni-Chef Armin Meier ist Mitglied in Bastos' Family-Office.¹⁹

Über die deutschschweizerischen Chefs der Firma Global Quantum ist in einem Artikel Christian Brönnimanns vom 5.11.17 zu lesen: «Präsident der vier Schweizer Quantum-Global-Firmen ist der bekannte Zuger Wirtschaftsanwalt Thomas Ladner, Mitbegründer des exklusiven ‚Club zum Rennweg‘. Er schreibt, Quantum Global habe einen ethischen Verhaltenskodex und halte sich an alle behördlichen Regularien. Der zweite prominente Verwaltungsrat ist Anwalt Martin Neese. Er sitzt unter anderem in der Kontaktgruppe Geldwäscherei des Bundes und ist Präsident des Vereins zur Qualitätssicherung von Finanzdienstleistungen (VQF). Das ist ausgerechnet die Selbstregulierungs-Organisation, die Quantum Global in der Schweiz beaufsichtigt.»²⁰

Hat Jean-Claude Bastos gegen angolanisches Gesetz verstoßen?

Als «Zenu» 2013 vom Präsidenten (d.h. seinem Vater) den Auftrag erhielt, dem kurz zuvor geschaffenen Fundo Soberano de Angola (FSDEA) als Verwaltungsratspräsident vorzustehen²¹, hätte er daneben von Gesetzes (*Lei da proibidade pública*²²) wegen gar kein eigenes Privatgeschäft führen dürfen.²³ Zwar zog er sich damals aus dem BKI zurück und verschob seine Anteile daran in die Schatulle seines Freundes Bastos, der damit zu 75 Prozent Eigentümer der Bank wurde. Im Übrigen führte «Zenu» sein privates Firmenkonglomerat aber weiter.

Dieser Gesetzesverstoß wurde von Kritikern immer wieder gerügt, blieb aber ohne strafrechtliche Folgen. Als Prä-

sidentensohn «Zenu» Halbschwester, Isabel dos Santos, mit einem Vermögen von (mindestens) 3,5 Mrd. Dollar Afrikas reichste Frau, von ihrem Vater im Juni 2016 auf den Chefessel des Staatskonzerns Sonangol gesetzt wurde²⁴, führte auch sie daneben ihre privaten Geschäfte weiter. Zwischen ihr und «Zenu» besteht noch eine weitere Gemeinsamkeit: Ähnlich wie Isabel in die verschiedensten Geschäftsbereiche investierte – von der Telekommunikation über Banken und Immobilien bis zur Supermarktkette –, tat dasselbe auch «Zenu». Und Mirco...

... Und nicht zuletzt auch Jean-Claude Bastos, ganz so, als ob er zur engsten Entourage der Familie dos Santos gehörte. Die Frage stellt sich: Hat Bastos mit seiner Geschäftstätigkeit gegen angolanisches Gesetz verstoßen – ja oder nein? In seinem SRF-Interview vom 09.11.17 sagte Walter Fust über sein Verhältnis zu Bastos: *«Bei mir ist die Grenze bei der Legalität. Ist etwas gesetzlich, rechtlich noch in Ordnung oder nicht. Und wenn sich jemand nicht daran hält, dann bin ich dafür nicht zu haben.»*²⁵

In gleicher Weise äußerte sich auch Prof. Christoph Stückelberger, Gründer von Globethics.net, der seit 2011 (dem Jahr des Zuger Gerichtsurteils) mit J.-C. Bastos zusammenarbeitet, in einer privaten Aussprache.

Was also sagt das angolische «öffentliche Redlichkeits-Gesetz» (*«Lei da Probidade pública»*)? Dieses Gesetz lässt sich aus dem Internet herunterladen.²⁶ In der African Law Library, die J.-C. Bastos in Genf aufgebaut hat, ist ausgerechnet dieses Gesetz unauffindbar.

Zentral sind v.a. Art.23-26. Zum Beispiel erwähnt Art. 24 (e) als «unredlich» das Vereiteln eines rechtmäßigen öffentlichen Wettbewerbs; Art. 25 verbietet die «unrechtmäßige Bereicherung durch Vorteilsnahme aufgrund der Position, des Mandats, der Funktion, der Tätigkeit oder der Beschäftigung des Inhabers eines öffentlichen Amtes»; Art. 25 (b) nennt viele Möglichkeiten, wie dies geschehen kann, zum Beispiel die «Vergabe von Dienstleistungen durch ein öffentliches Amt zu einem Preis oberhalb des Marktpreises»; (g) «durch die Ausübung eines Mandats ermöglichter Erwerb – für sich oder eine andere Person – einer Position, einer Anstellung, oder einer öffentlichen Funktion, oder Erwerb von Eigentum jeglicher Art, dessen Wert in keinem Verhältnis zur Entwicklung des öffentlichen Eigentums oder des Einkommens des Amtsinhabers steht»; (k) «Nutzung zum eigenen Vorteil von Gütern, Einkünften, Geldern oder Werten aus dem

Bestand öffentlicher Einrichtungen»; (l) «die Verschaffung eines ökonomischen Vorteils durch Vermittlung eines Geschäfts, in dem öffentliche Mittel verwendet werden» (*«obter vantagem económica para intermediar a disponibilização ou a aplicação de verba publica de qualquer natureza»*); Art. 26 (g): «Verletzung gesetzlicher Regeln über den Wettbewerb in Sachen öffentlicher Einstellungen»; (i) «Erlaubnis, dass öffentliche Dienstleistungen oder Güter (Autos, Maschinen, Ausrüstungen usw.) für private Zwecke verwendet werden»...

Aufbruch zu neuen Ufern?

Angolas neuer Präsident, João Lourenço, seit September 2017 im Amt, hat versprochen, die Korruption zu bekämpfen. Tatsächlich verbot er gleich als Erstes jegliche Verschiebung von Kapital an Offshore-Standorte.²⁷ Zwei Monate nach Amtsantritt entließ er Isabel dos Santos als Sonangol-Chefin und zwei dos Santos-Söhne aus der Verwaltung eines staatlichen Fernsehsenders. Sie alle hatten u.a. gegen das Redlichkeits-Gesetz verstoßen. Allerdings wurde gegen sie bislang kein Strafverfahren angestrengt.

Am 11. Januar 2018 war «Zenu», Sohn des vorherigen Präsidenten, an der Reihe: Er wurde als Präsident des angolischen Staatsfonds abgesetzt, nachdem eine Consulting-Firma bei der Durchleuchtung des Staatsfonds schwere Mängel festgestellt hatte: fehlende Transparenz, zu hohe Risiken im Zusammenhang mit dem Auftrag, drei Milliarden des Staatsfonds durch Bastos' Quantum-Firma verwalten zu lassen, unklare Strategien und Planungen, mangelhaftes Reporting. Das angolische Finanzministerium will den Staatsfonds restrukturieren und eine eigene Investmentstrategie entwickeln.²⁸

Den Manager des Staatsfonds, J.-C. Bastos, hat der Präsident aber bislang (zum Zeitpunkt der Abfassung dieses Beitrags; d. Red.) nicht entlassen. Immerhin bestehen zwischen João Lourenço und Bastos gewisse Verbindungen über ein gemeinsames Prospektions- und Explorationsrecht von Goldvorkommen in der Provinz Huila. Kurz vor dem Regierungswechsel ließ sich der neue Präsident von Bastos über das Baugelände des Tiefseehafens in Cabinda führen. Wie fest Bastos noch im Sattel sitzt, ist von außen schwer zu beurteilen.

Thomas Kesselring

Wacklige Erfolgsprognosen zum Tiefseehafen Caioporto



Grafik: ICIJ / Rocco Fazzari

Der geplante Hafen liegt in der angolanischen Exklave Cabinda, nördlich von Angola. Zwischen Angola und Cabinda erstreckt sich ein schmaler kongolesischer Landstreifen mit dem Kongo-Fluss und seiner Mündung. Im Mündungsbereich existieren bereits nicht weniger als drei Häfen: Matadi (Kongo), Banana (DR Kongo) und Soyo (Angola). Da der Kongofluss zwischen dem Hafen Matadi und den Hauptstädten der beiden Kongos nicht schiffbar ist, erfolgt der Transport ins Landesinnere über Schienen und Straßen. Diese Häfen liegen allesamt näher an Angola als der im Bau befindliche Porto do Caio in Cabinda. Falls dieser überwiegend für Angola bestimmt sein sollte: Gibt es

denn südlich der Kongomündung keinen geeigneten Standort für einen Hafen? Falls Caioporto auch für das kongolesische Hinterland bestimmt sein sollte, wer baut dann die Verkehrswege in die 400 Kilometer (Luftlinie) entfernten Hauptstädte Kinshasa und Brazzaville? Hat Angola mit diesen Ländern (oder dem weiter nördlich liegenden Gabun) entsprechende Verträge abgeschlossen? Oder soll der Hafen primär der Verschiffung von Erdöl aus Cabinda dienen – jetzt, wo viele Länder aus der Erdölabhängigkeit allmählich aussteigen wollen?

Zum Vergleich: Mosambik hat vor Kurzem im Nordosten des Landes den Bau eines Tiefseehafens (Porto de Nacala) abgeschlossen. Genauer: Ein bereits existierender Hafen wurde für 300 Millionen Dollar ausgebaut und zeitgleich mit einer Bahnlinie durch Malawi hindurch in die mosambikanische Provinz Tete – für Kohletransporte – verbunden (Kostenpunkt 4,1 Milliarden Dollar, ein gutes Drittel davon entfällt auf Malawi).

Die Verkehrswege in die Hauptstädte der beiden Kongos sind um die Hälfte kürzer und vermutlich weniger kostspielig. Laut Homepage der Firma Porto de Caio sollen mit dem Hafen selbst 1600 Arbeitsplätze und ein Potential für 30.000 Beschäftigte im weiteren Umfeld geschaffen werden.²⁹ Das setzt aber voraus, dass die Transport-Infrastruktur in die größeren Städte der Umgebung gewährleistet ist. Hat sich J.-C. Bastos jemals öffentlich zu dieser Herausforderung geäußert? – Die Bitte um nähere Aufschlüsse in dieser Frage hat Herr Bastos zu beantworten abgelehnt.

Robert Kappel, bis 2004 Professor für Ökonomie und Politik am Institut für Afrikanistik der Universität Leipzig und bis 2011 Präsident des GIGA German Institute of Global and Area Studies in Hamburg, hält es ebenfalls für schleierhaft, wie der Tiefseehafen von Cabinda jemals rentabel betrieben werden soll: «Der Hafen macht wirtschaftlich betrachtet überhaupt keinen Sinn. Die Exklave Cabinda hat kaum größere Industriebetriebe, sie ist völlig isoliert, und die komplizierten Grenzbeziehungen zu den Nachbarstaaten erschweren die ganze Logistik zusätzlich. Ich sehe in der Region kein Wachstumspotenzial, das den Hafen auch nur annähernd auslasten könnte.»³⁰

Afrikanische Großprojekte laufen oft Gefahr, in weiße Elefanten zu mutieren. Ein Beispiel ist der Flughafen von Nacala, den die Firma Odebrecht gebaut hat (für 144 Millionen Dollar) – ein Parallelprojekt zum Tiefseehafen von Nacala. In diesem Flughafen werden ganze vier Flüge pro Woche abgefertigt – alles Inlandflüge, zwei kommerzielle und zwei private.³¹

Ein weißer Elefant!

Thomas Kesselring

Fußnoten

- 1 Angola's Sovereign Fund pays 100 Million Dollar to a Shell Company (13.04.15): <http://www.aopi.org/?st=news&id=238>
- 2 Angola Open Policy Initiative (OAPI): Angola's Sovereign Fund pays 100 million to a shell company (13.04.15): <http://www.aopi.org/?st=news&id=238>
- 3 <http://www.fundosoberano.ao/carta-social/>
- 4 Zum Polo Industrial de Fútila vgl. Artikel vom 09.07.17: http://jornaldeangola.sapo.ao/economia/investimentos/polo_industrial_de_futila_em_fase_de_conclusao
- 5 Maka Angola 27.4.17: <https://www.makaangola.org/2017/04/the-power-behind-cabindas-power-stations/>
- 6 Esquerda.net/Maka Angola: Rafael Marques de Morais: Angola: Corrida aos bens do estado saquear ate ao fim (18.08.2017) <http://www.esquerda.net/artigo/angola-corrida-aos-bens-do-estado-saquear-ate-ao-fim/50247>
- 7 Christian Brönnimann: SBB-Präsidentin gerät immer mehr in Erklärungsnot. Ist der von Monika Ribar begleitete Hafenanbau in Angola ein Milliardengrab? Tagesanzeiger/Bund, 23.01.18: <https://www.derbund.ch/wirtschaft/sbbpraesidentin-geraet-immer-mehr-in-erklaerungsnot/story/22725310>
- 8 http://fsdea.ao/wp-content/uploads/2017/03/160317_Website-Statement_Maka-Angola_EN_.pdf
- 9 Maka Angola 27.4.17 : <https://www.makaangola.org/2017/04/the-power-behind-cabindas-power-stations/>; und: Maka Angola 17.8.17: <https://www.makaangola.org/2017/08/a-corrida-aos-bens-do-estado-saquear-ate-ao-fim/>
- 10 Ein Sozius, Gilberto de Jesus Cabral Pires, ist auch Sozius der oben erwähnten 2007 gegründeten Firma Cafira. Vgl. Fundo da familia presidencial, 6.9.2014: <https://www.pressreader.com/angola/foha-8/20140906/281925951205708>; und: Página global: Angola, Afinal, se não é do pai, é do filho, 30.07.14: <http://paginaglobal.blogspot.ch/2014/07/angola-afinal-se-nao-e-do-pai-e-do.html>
- 11 <http://vavitapower.com/>. Pikanterweise wirbt Vavita, die ein thermisches Kraftwerk baut, auf ihrer (insgesamt mageren) Homepage ausschließlich für erneuerbare Energien.
- 12 Maka Angola 27.4.17 : <https://www.makaangola.org/2017/04/the-power-behind-cabindas-power-stations/>
- 13 <http://www.conexaolusofona.org/panama-papers-em-portugues-filho-do-presidente-de-angola-envolvindo-no-escandalo/> (ohne Datum; bezieht sich auf Panama Papers)
- 14 Folha: Fundo da familia presidencial atinge dotação de 5000 milhões de dólares (06.09.2014) : <https://www.pressreader.com/angola/foha-8/20140906/281925951205708>
- 15 Mussa Garcia : JES [= José Eduardo dos Santos] desviou bilhões de dólares para o estrangeiro através do seu filho (Voz de Angola, 20.10.17) : <http://vozdeangola.com/index.php/politica/item/1228-jes-desviou-bilhoes-de-dolares-para-o-estrangeiro-atraves-do-seu-filho#>
- 16 https://de.wikipedia.org/wiki/Ernst_Welteke
- 17 Khadija Sharife (ANCIR): Leaks reveal extensive siphoning of 5bnDollar Angolan Sovereign Wealth Fund (ohne Datum, verfasst kurz nach Bekanntwerden der Panama Papers im Frühjahr 2016): <https://panamapapers.investigativecenters.org/angola/>
- 18 «Nicht bloss eigene Finanzprodukte verkaufen». Finews-Interview mit J.-C. Bastos, 14.12.17: <https://www.finews.ch/news/finanzplatz/10335-quantum-global-group-jean-claude-bastos-de-morais-angola-marcel-rohner-ernst-welteke>
- 19 Monika Ribars zweifelhaftes Engagement in Angola. Und: Die Schweiz-Beziehungen von Jean-Claude Bastos. Der Blick, 06.11.17/23.11.17 : <https://www.blick.ch/news/wirtschaft/deshalbttaucht-die-sbb-vr-praesidentin-in-den-paradise-papers-auf-monika-ribars-zweifelhaftes-engagement-in-angola-id7559154.html>. Laut den Paradise Papers kooperiert auch der Starwerber Frank Bodin mit einer Bastos-Firma.
- 20 Tagesanzeiger/Bund: Das fragwürdige Angola-Mandat der SBB-Präsidentin (05.11.17): <https://www.tagesanzeiger.ch/wirtschaft/paradise-papers/das-heikle-angolamandat-der-sbbpraesidentin/story/13540148>
- 21 <http://paginaglobal.blogspot.ch/2014/07/angola-afinal-se-nao-e-do-pai-e-do.html>
- 22 <http://lexangola.blogs.sapo.pt/492.html>
- 23 Club K-net: Zénu suspeito de violar lei da proibidade (23.07.2013) : http://club-k.net/index.php?option=com_content&view=article&id=15746:zenu-acusado-de-violar-lei-da-proibidade&catid=9&lang=pt&Itemid=1078.
- 24 Der neue Präsident, João Lourenço, hat Mitte November Isabel dos Santos als Sonangol-Chefin entlassen. Jornal de negócios, 16.11.2017: <https://www.pressreader.com/portugal/jornal-de-negocios/20171116/281513636445524>
- 25 <https://www.srf.ch/news/schweiz/paradise-papers-bastos-verhaelt-sich-in-der-stiftung-tadellos>
- 26 <http://www.parlamento.ao/documents/36058/0/08.LEI+DA+PROBIDADE+P%C3%A9ABLICA>. Eine zusammenfassende Erläuterung bringt <http://lexangola.blogs.sapo.pt/492.html>
- 27 <https://www.jn.pt/mundo/interior/angola-o-presidente-que-atingiu-a-familia-dos-santos-8921332.html>
- 28 Ministério das Finanças de Angola aponta falta de transparência ao fundo soberano. DN Lusa, 12.01.18 <https://www.dn.pt/lusa/interior/ministerio-das-financas-de-angola-aponta-falta-de-transparencia-ao-fundo-soberano-9042339.html> und: Falta de transparência dita reestruturação do Fundo Soberano de Angola. A Agência Angola Press (Angop) 11.01.18 http://m.portalangop.co.ao/angola/pt_pt/noticias/economia/2018/0/2/Falta-transparencia-dita-reestruturacao-Fundo-Soberano-Angola.ddb53b7d-0b0d-49ec-8d19-6c2f69f5e23d.html
- 29 <http://clicktestdeploy.com/portodecaio/v1/74-2/> Und: Quantum Global - Fortschritte in Afrika. Zeitungsannonce von quantum global, Tagesanzeiger 30.11.17, S.12.
- 30 Zitiert nach: Christian Brönnimann (vgl. Anm. 7).
- 31 Amanda Rossi: O aeroporto fantasma feito pela Odebrecht em Moçambique (27.11.17): <http://www.bbc.com/portuguese/brasil-42074053>

Fragwürdige Aktivitäten des Genfer Ethik-Netzwerks

Als Präsident von Globethics arbeitete Professor Christoph Stückelberger mit Deza-Direktor Fust und mit Bastos eng zusammen.



Bastos im Vorstand von Globethics

Das vom Theologie- und Ethikprofessor Christoph Stückelberger gegründete «Network for applied Ethics» ist ein globales Netzwerk zur Förderung ethischer Praktiken von Wirtschaft, NGOs, Bildungs- und religiösen Institutionen. Mehrere Jahre saß der Angola-Schweizer Jean-Claude Bastos de Morais im Kuratorium (Board of Trustees) von Globethics. Bastos verwaltet als Manager den angolischen Staatsfonds und ist wegen der Art, wie er dies tut, vergangenen November in die Schlagzeilen geraten.

Neuste Recherchen zeigen, dass Professor und Globethics-Präsident Christoph Stückelberger über Jahre hinweg eng mit Bastos zusammenarbeitete, und dass Bastos dem Ethik-Netzwerk zu einem lukrativen Auftrag verhalf. Im Folgenden zeigen wir auf, was das Netzwerk unter «Ethik» versteht und welche ethischen Maßstäbe es an seine Kooperationspartner und an sich selber stellt.

Vorgeschichte

Nach einer Anschubfinanzierung durch die DEZA (Direktion für Entwicklungszusammenarbeit und Humanitäre

Hilfe) wird das Netzwerk mit Sitz in Genf größtenteils von Schweizer Sponsoren, z.B. der Linsi Foundation, unterstützt.

Globethics.net arbeitete mit Jean-Claude Bastos bereits seit 2011 zusammen. Ausgerechnet seit dem Jahr, als ihn das Verwaltungsgericht Zug wegen «mehrfacher qualifizierter ungetreuer Geschäftsbesorgung» verurteilte. Den Kontakt hatte Walter Fust vermittelt. Er war von 1993 bis 2008 Direktor der DEZA und saß bis 2015 im Kuratorium (Board of Trustees) von Globethics. Seither amtet er als Globethics-«Ambassador».

Erst als Anfang November 2017 dank der Paradise Papers die fragwürdigen Angola-Geschäfte von Bastos publik wurden und kritische Globethics-Mitglieder ihre Stimme erhoben, überlegte man sich bei Globethics, wie man Bastos auf elegante Weise loswerden könne.

Bis dahin hatten Bastos, Fust und Stückelberger jahrelang, von kritischen Fragen unbehelligt, zusammengearbeitet.

Kooperation zwischen Bastos und Fust bei der African Innovation Foundation (AIF)

Walter Fust leitet als Chairman of the Board mit Bastos als Founding Board Member die in Zürich domizilierte African Innovation Foundation AIF. Diese hat drei Abteilungen:

1. die African Law Library (ALL),
2. der Innovation Prize for Africa (IPA) und
3. das Social Impact Program for Africa (SIPA).

Zwischen der AIF und dem von Bastos verwalteten Sovereänen Staatsfonds Angolas (FSDEA) besteht ebenfalls eine enge Zusammenarbeit. Das *Social Impact Program for Africa (SIPA)* führt in Angola zusammen mit Partnern soziale Projekte durch, die durch den Staatsfonds FSDEA finanziert werden (Größenordnung: 12 Millionen Dollar). Damit dient die SIPA, wie auf der Homepage der AIF zu lesen ist, dem «angolanischen Sovereign Fonds als eine Plattform für die Einbeziehung von Partnern und für die Öffentlichkeitsarbeit».¹ – Die Finanzierung der ALL und des IPA erfolgt dagegen über Fundraising, wobei Bastos selber einen substanziellen Beitrag dazu beisteuert.

Der *Innovation Prize for Africa (IPA)* bezweckt die Förderung und Bekanntmachung von Erfindungen und Innovationen in Afrika. Jedes Jahr wird dazu ein Preisausschreiben veranstaltet: Erster Preis: 100.000 Dollar, zweiter und dritter Preis: 25.000 Dollar; weitere sieben Kandidaten erhalten je 5000 Dollar. Die Preisverleihung spielt sich jedes Jahr in einem anderen afrikanischen Land ab. Als Chairman of the Board ist Walter Fust bei den Festakten anwesend.²

Gemäß den General Terms and Conditions der IPA müssen sich Preisträger, damit sie in die engere Wahl kommen können, als IPA-Botschafter zur Verfügung stellen und Bereitschaft zu Networking zugunsten von AIF zeigen.³ Pro Jahr gewinnt AIF auf diese Weise 10 innovative Werbeträger.

Kooperation Bastos mit Stückelberger beim Aufbau der African Law Library (ALL) und bei zwei Globethics-Projekten

Die *African Law Library (ALL)* ist eine Online-Bibliothek von Verfassungs- und Gesetzestexten aus afrikanischen Ländern mit Sitz in Genf. Sie wurde von Bastos initiiert und ist eine der drei Säulen der African Innovation Foundation, der Fust als Chairman vorsteht. Mit dem Aufbau der Bibliothek seit 2012 beauftragte die AIF Globethics und entschädigte diese innerhalb von drei Jahren mit stolzen 2,6 Millionen Franken. Nach Aussagen von Stückelberger wurde dieser Betrag von Bastos persönlich eingebracht. Mit der Erstellung der ALL habe man den Aufbau der eigenen Online-Bibliothek von Globethics dank gemeinsamer technischer Infrastruktur quersubventionieren können. 2016 wurde die ALL von Globethics getrennt. Seither schreite ihr Aufbau – so Stückelberger – langsamer voran. Inzwischen kann man in der ALL die Verfassungen von praktisch allen afrikanischen Ländern finden. Auf der Ebene der Gesetze bleibt die Online-Bibliothek aber ausgesprochen lückenhaft⁴, während umgekehrt manche der fehlenden Gesetze im Internet leicht abrufbar sind, sofern man ihre Titel kennt.

Bastos und Stückelberger haben außerdem bei zwei Globethics-Projekten eng zusammengearbeitet: Das eine war der Schaffung einer *Ethics Charter* für Staatsfonds gewidmet, das andere einer Reflexion über *Innovation Ethics*. Beide Projekte sind in Sammelbänden dokumentiert. Beim Band über *Innovation Ethics* fungieren Stückelberger und Bastos als Herausgeber.

Nicht auffindbare Ethik-Charta

Das Projekt *Ethics Charter* wurde anscheinend über das angolanische SIPA-Projekt abgerechnet. Im Annual Report 2014 der AIF wird «Globethics.net» als einer von 12 Projektpartnern genannt, die in den Folgejahren von SIPA finanziert würden. Und im SIPA-Teil der AIF-Homepage wird das Projekt unter dem Titel «*Developing an Ethics Charter for the Angolan Sovereign Wealth Fund*» aufgeführt, mit Laufzeit 2015-2016. Das Ergebnis ist allerdings auf der Homepage von AIF nicht einsehbar, und es findet sich dort auch kein Link zu einer *Ethics Charter* des an-

golanischen Staatsfonds. Ein solcher Link existiert nicht einmal auf der Homepage des angolanischen Staatsfonds. Über Google lässt sich eine solche Ethics Charter ebenfalls nicht finden, und wenn man das Stichwort in der Homepage des angolanischen *Sovereign Wealth Funds FSDEA* eingibt, erfährt man: «Sorry, but nothing matched your search criteria.» Selbst das bloße Wort «Ethics» ist der FSDEA-Homepage unbekannt.

Walter Fust erklärte anlässlich eines persönlichen Gesprächs, für den angolanischen Staatsfonds sei eine Ethics Charter tatsächlich erarbeitet worden, aber es liege nicht in der Verantwortung der AIF, ob der Staatsfonds diese Ethics Charter veröffentliche oder nicht. Christoph Stückelberger widerspricht: Eine Ethics Charter für den angolanischen Staatsfonds sei nie geschrieben worden, weil Bastos von diesem Projekt abgerückt sei.⁵

Im Vorwort («Preface») zu einem Sammelband, den Globethics unter dem Titel *Sovereign Wealth Funds: An Ethical Perspective* geschaffen hat⁶, liest man: «FSDEA [angolanischer Staatsfonds] asked the African Innovation Foundation (AIF) to conceptualize the project. The implementing partner is the Global Ethics Network Globethics.net Foundation based in Geneva ...»

In seinem Curriculum Vitae schreibt Stückelberger unter «other current activities», er sei «Consultant to a Sovereign Wealth Fund in a developing country»⁷. Es handelt sich zweifellos um den Angolanischen Sovereign Wealth Fund.

Affront gegen seriöse Ethik

Kapitel 6 dieses Sammelbandes trägt eigenartigerweise die Überschrift *Draft Ethics Charter of Fundo Soberano de Angola (FSDEA)*, obwohl das Kapitel selbst keinen Angola-Bezug enthält, sondern lediglich den Entwurf zu einer Länder-unspezifischen Ethics Charter für «sovereign wealth funds» allgemein. Dieser Entwurf ist in Englisch und Portugiesisch abgefasst und nicht länger als je eine Seite.⁸

Zuvor wird das Motiv einer solchen Ethics Charter erläutert: Die sogenannten *Santiago Principles* für Staatsfonds sollen durch ethische Leitlinien ergänzt werden. Diese Principles waren 2008 vom IWF erarbeitet und unter dem Titel *Sovereign Wealth Funds: Generally accepted Principles and Practices* – ‘Santiago Principles’ publiziert worden.⁹

Die ergänzenden ethischen Leitlinien, die Globethics vorschlägt, bleiben aber höchst zaghaft, um nicht zu sagen *billig*. Gleich das erste Prinzip ist ein Affront gegen jede seriöse Ethik. Es verurteilt wirtschaftliche Maßnahmen, die den Markt verzerren und den Wettbewerb behindern («causing detrimental market distortions or anti-competitive practices»). Dabei sind ethische Normen – zum Beispiel die Menschenrechte – immer vom Markt unabhängig, sie haben also immer die Wirkung, ihn zu «verzerren» und den unregulierten Wettbewerb einzuschränken. Näher bei der Ethik liegende Normen, die der Charter-Entwurf anführt – z.B. «Governance Responsibility», «Ethical Integrity» und «Global Values and Standards» – stehen trotz der Offenheit, ja Vagheit ihrer Formulierungen in einem auffälligen Kontrast zu den tatsächlichen Geschäftspraktiken von Jean-Claude Bastos.

Unklare Geldflüsse

Die Frage stellt sich, wieso ein Projekt des in Genf ansässigen Globethics.net als angolanisches *Social-Impact-Programm (SIPA)* deklariert wird. In einem «Rundschau»-Gespräch¹⁰ sagte Walter Fust, der Angolanische Staatsfonds habe als erster Staatsfonds überhaupt die mutige Bestimmung getroffen, dass alle Gelder auf dem afrikanischen Kontinent ausgegeben würden. Auf das SIPA-Projekt *Ethics Charter* von Globethics trifft dies aber offensichtlich nicht zu: Hier sind Gelder in die Schweiz geflossen.

Beim Projekt *Innovation-Ethics* sind die Finanzierungsquellen nicht ganz klar. Auch die genauen Beträge, die für die beiden Projekte ausgegeben wurden, sind in den Jahresrechnungen der *Globethics Annual Reports 2012-16* nicht ausreichend verständlich ausgewiesen. Die entsprechenden Posten und die Kommentare dazu lauten:

Jahr	Betrag in CHF	[income, services and special projects]	in % der Gesamtsumme	
2012	815'000.00	[African Law Library; expenses: African Law Library]	29,12%	2'799'000
2013	1'185'180.70	[African Law Library; expenses: African Law Library]	40,33%	2'938'000
2014	600'009.31	[African Law Library; expenses: African Law Library]	20,64%	2'907'000
2015	312'500.00	[Sovereign Wealth Fund (2014; African Law Library)]	9,30%	3'360'000
2016	46'582.00	[Sovereign Wealth Fund (2014; African Law Library)]	1,87%	2'483'000

Insgesamt sind von 2012 bis 2016 also 2.959.272 Franken oder fast 3 Millionen von Bastos, vom AIF bzw. vom FSDEA an Globethics.net geflossen. Das sind 20,42 Prozent der Gesamteinnahmen von 14.487.000 Fr. während dieser fünf Jahre.

Das Zusammenspiel von AIF, FSDEA und Globethics dürfte im Einzelnen noch etwas komplizierter sein, denn Bastos unterhält in der Schweiz eine eigene Consulting-Firma



Hafenpromenade in Luanda. Foto: Fabian Plock / Dreamstime.com

– Quantum Global (Bahnhofstrasse 2, 6300 Zug) –, die ihn bei seinen vielfältigen Arbeiten in seinen diversen Unternehmen unterstützt.

Äußerst vage Angaben der African Innovation Foundation (AIF)

Dürftige Informationen zu den SIPA [Social Impact Program for Angola] –Projekten: Es ist unklar, wie viele Projekte bisher durchgeführt wurden. Die Homepage listet 11 Projekte auf, darunter das erwähnte Globethics-Projekt. AIF nennt die Zahl von 12 Projekten, im «Rundschau»-Gespräch sprach Walter Fust von 18 Projekten. Die auf der Homepage einsehbaren Projekte sind zwischen März 2016 und September 2017 beendet worden. Ein einziges ist auf Juni 2018 terminiert. Über derzeit laufende Projekte gibt es keine Angaben. Die bisherigen Projekte wurden mit Partner-Organisationen – Kirchen, World Vision oder kleineren NGOs («People in need» u.a.) – durchgeführt. Die Aufgabenteilung wird nirgends erklärt, Angaben finanzieller Natur fehlen völlig.

Zwar sind die angestrebten Ziele genannt, doch inwieweit sie erreicht wurden, bleibt ein Geheimnis. Mit zwei bis drei Jahren erscheint in vielen Fällen die Projektdauer sehr kurz – etwa bei der Information von Müttern über

geeignete Babynahrung. Ein Projekt hat die Schaffung eines Kleinkreditsystems («fundo de crédito rotativo para os empresários locais») zur Basis. Wie es mit diesem Kreditsystem weitergeht, seitdem das Projekt im November 2016 auslief, bleibt ebenfalls ein Geheimnis. Über neuere Projekte gibt auch der Jahresbericht 2016 keinerlei Auskunft.

Poppige Jahresberichte: Die Annual Reports lesen sich wie eine Mischung aus Prospekt, Propagandaschrift und Schülerzeitung: mit einer ordentlichen Prise Angeberei, viel Ablenkungspotenzial und kurioser bunter Grafik...

Klickt man in den nicht herunterladbaren Versionen der Berichte 2015 und 2016 auf die Pfeile nach rechts bzw. links, so entsteht ein Raschelgeräusch, das die Illusion erzeugt, man blättere ein Seite um. Weil die Schrift über weite Strecken unleserlich klein geraten ist, bleibt dem gebeugten Leser das alberne Geraschel als auffälligste Pointe in Erinnerung.

Wer sich die Jahresberichte herunterlädt (Achtung: > 100 Megabyte!), erhält eine leserliche Fassung. Darin findet er Angaben über *Werte und Standards*: «Our values» are: 1. *Innovation* («the heart and soul of our work»); 2. *Effective solution* («with local impact»); 3. *Integrity* («is essential

in our work and interactions»), 4. *Market Orientation* («we are market oriented»); 5. *Progressivity*: («We are passionate about Africa's progress»; Annual Report 2015, p.2).

In dieser Aufzählung hat einzig «Integrity» eine ethische Komponente, aber der Begriff wird nicht näher charakterisiert.

Mit ihren SIPA-Projekten bekennt sich die AIF zu folgenden Standards: «*identification des ressources*», «*identification des résultats*», «*vérification des résultats*» und «*rapports narratifs*» (Rapport Annuel 2014, frz. Version; in der engl. Version fehlt dieser Teil). Die AIF Homepage liefert aber keinerlei Hinweise darauf, dass diese Standards auch eingehalten werden. Eine «*vérification des résultats*» fehlt im SIPA-Teil völlig, und es gibt nur einen einzigen «*rapport narratif*».

Wesentliche Angaben fehlen

Die AIF wirft recht freimütig mit Zahlen um sich. Beispiele: «*IPA in numbers. Investments generated for African innovators: USD 14.500.000*», und dann klein gedruckt: «*1 million direct support from AIF. USD 540.000 research grant received by IPA 2016*» (AR 2016, S.32/33).

Oder: Von 12 geförderten SIPA-Projekten hätten insgesamt 162.292 Personen profitiert (Annual Report 2015, S.20); in weniger als zwei Jahren seien 10 Millionen Dollar ausgegeben worden für Projekte in 11 Provinzen und zugunsten von genau 234.956 Personen (Annual Report 2016, S.35). Man fragt sich: Um welche Projekte handelt es sich, worin genau hat die Hilfe bestanden, wie wurden die Zahlen erhoben?

In allen Jahresberichten nehmen Statistiken zu den «Follower», Fans und geernteten Klicks breiten Raum ein. Das Thema *Präsenz in den sozialen Medien* wird im Annual Report 2016 über volle 10 Seiten abgehandelt. In der Raschelversion wird über eine Doppelseite hinweg mit dem Satz geprahlt: «*2,5 million people saw an AIF publication on social media in 2016*» (S.63/64). Auf eine Online-Publikation zu klicken bedeutet aber noch lange nicht dasselbe wie sie zu lesen.

Wirklich wesentliche Informationen fehlen hingegen: Jahresrechnung, Zahlen zu den Budgets und Ausgaben für einzelne Projekte sucht man umsonst. Es ist richtig, eine Stiftung ist zu solchen Angaben nicht verpflichtet.

Ob sie sich zu Transparenz bekennen will oder nicht, ist ihr freigestellt.

Kaum portugiesisch – keine Antworten auf Fragen

Die meisten Texte auf der Homepage der African Innovation Foundation sind in englischer (zu einem kleinen Teil in französischer) Sprache abgefasst, obwohl in Angola Portugiesisch die Landessprache ist. Nur der Jahresbericht 2016 und der Beschrieb zu einem einzigen SIPA-Projekt liegen auch in Portugiesisch vor. Alles Übrige müssen sich die Angolaner übersetzen lassen.

Dabei rühmt sich die AIF ihrer exzellenten Kommunikationstrategien («*Communication is the drumbeat of AIF*», Annual Report 2015, p.22). Über ihre Homepage nimmt sie Fragen von interessierten Besuchern entgegen. Als solcher habe ich nicht weniger als dreimal Fragen gestellt. Doch reagiert hat darauf leider nie jemand.

Globethics kann mit seinen Allianzen nicht punkten...

Als Jean-Claude Bastos' angolanische Geschäfte am 5. November 2017 schweizweit publik wurden, richtete ich ein besorgtes Schreiben an Christoph Stückelberger mit der Frage, wie es zu erklären sei, dass Bastos im Kuratorium von Globethics sitzt und eng mit Globethics zusammenarbeitet. Als Antwort erhielt ich einen längeren, nicht für die Öffentlichkeit bestimmten Brief, in dem der Präsident und der Exekutiv-Direktor von Globethics sich entschieden hinter Herrn Bastos stellten und für sein seriöses Engagement in schwierigem Umfeld verbürgten.

In einem Gespräch Anfang Dezember 2017 kündete Stückelberger an, Bastos werde den Aufsichtsrat «nächste Woche» verlassen. An einem weiteren Gespräch vom 1. Februar 2018 teilte er mit, Bastos habe zum 1. Februar seinen Rücktritt eingereicht. Und zwar deswegen, weil Bastos kaum Zeit habe, zu den Kuratoriumssitzungen zu erscheinen. Sein Rücktritt erfolge also unabhängig von den Medienberichten seit Anfang November. Die Empfänger der elektronischen Globethics-Rundbriefe sind über diesen Wechsel bisher nicht informiert worden, und auf der Homepage von Globethics figurierte Bastos am 23. Februar 2018 immer noch als Mitglied des Boards of Trustees.

Thomas Kesselring



Fußnoten

- 1 AIF, Annual Report 2016, englische Version S.37: «A platform for engaging partners and outreach for the Angolan Sovereign Fund» (FSDEA).
- 2 Laut Ventureburn wird der IPA ausschließlich durch Spendengelder finanziert. Diese kommen zum Teil von Bastos selber: »Bastos de Morais said the IPA is fully covered by donations from himself and other partners including host countries and private sector sponsors.» Stephen Timm: 'Entrepreneur prize not bankrolled by Angolan sovereign wealth fund. Ventureburn, 16.01.18: <http://ventureburn.com/2018/01/entrepreneur-prize-bankrolled-angolan-sovereign-wealth-fund/>
- 3 «(...) IPA ambassador which entails participation in various promotional activities that AIF may reasonably request of them» (General Terms and Conditions, Punkt 3). »The IPA secretariat might contact the applicants (...) to propose various options including networking and business opportunities» (Punkt 11).
- 4 Das angolanische Lei da Probidade Pública, gegen das Bastos vermutlich verstoßen hat, und die Budgetgesetze Mosambiks, welche die Credit Suisse mit ihren geheimen Krediten an Mosambik verletzt hat, beispielsweise sind in der African Law Library unaufindbar.
- 5 Im Annual Report 2016 der AIF erwähnt Bastos hingegen die Erarbeitung einer «Social Charter» (vgl. Anm 1). Laut der FSDEA-Homepage verpflichtet diese Charter den Fonds, 7,5 Prozent seiner Mittel in soziale und humanitäre Projekte zu investieren. Unter den Organisationen, mit denen FSDEA in diesem Zusammenhang kooperiert, werden neben dem SIPA auch andere Bastos-eigene Firmen genannt. Vgl.: <http://www.fundosoberano.ao/carta-social/>
- 6 Geneva: Globethics.net, 2016: http://www.globethics.net/documents/4289936/13403236/GE_Global_15_isbn9782889310838.pdf
- 7 https://www.christophstueckelberger.ch/wp-content/uploads/2017/06/CS_CV_long_2016_en_160810.pdf (S.2).
- 8 S.113 bzw. S.116 (s. Anm. 6). Der grössere Teil des Kapitels sind Erläuterungen (in Englisch und Portugiesisch) darüber, welchen Zweck eine Ethics Charter bei Wealth Funds erfüllen sollte.
- 9 http://www.ifswf.org/sites/default/files/santiagoprinciples_0_0.pdf
- 10 <https://www.srf.ch/news/schweiz/paradise-papers-bastos-verhaelt-sich-in-der-stiftung-tadellos>

Die vorgelegte Fakten-Analyse klammert bewusst die Frage aus, wo exakt die Grenzen der Legalität verlaufen oder was genau unter einem «Skandal» zu verstehen ist. Sie ruft lediglich eine einfache Wahrheit in Erinnerung: Nicht alles, was nicht als anrühlich oder skandalös überführt worden ist, verkörpert deswegen schon ein ethisches Vorbild. Anders formuliert: Je intransparenter die Geschäfte, auf die man sich einlässt, desto weniger glaubwürdig sind die Werte-Bekundungen, mit denen man sich im Übrigen zu schmücken versucht.

Die Transparenz-Empfehlung, die Kant am Ende seiner Schrift zum Ewigen Frieden abgegeben hat, ist heute unvermindert aktuell:

Die «Fähigkeit der Publizität muss jeder Rechtsanspruch haben». Publizität «kann also, da es sich ganz leicht beurteilen lässt, ob (...) sie sich mit den Grundsätzen des Handelnden vereinigen lasse oder nicht, ein leicht zu brauchendes (...) Kriterium abgeben.» Und: «Alle auf das Recht anderer Menschen bezogene[n] Handlungen, deren Maxime sich nicht mit der Publizität verträgt, sind unrecht.»

Die Recherche wurde zuerst zwischen dem 10. und 17. März 2018 publiziert auf www.infosperber.ch:

- <https://www.infosperber.ch/Artikel/Wirtschaft/Das-Firmenimperium-des-Jean-Claude-Bastos-1>
- <https://www.infosperber.ch/Wirtschaft/Wie-Bastos-von-Schweizer-Prominenten-profitierte>
- <https://www.infosperber.ch/Artikel/Wirtschaft/Fragwuerdige-Aktivitäten-des-Genfer-Ethik-Netzwerks>

Zum Autor:

Thomas Kesselring war bis 2013 Professor an der Pädagogischen Hochschule Bern und bis 2015 Dozent an der Pädagogischen Universität von Mosambik. Er ist auch Mitglied von Rat Kontrapunkt sowie von Actares.

